

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Straußenstr. 3/4, und durch Abholposten zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfl. 3.50, drei Monate 2.50, ein Jahr 5.00, im Jahr 5.00, 10 Jahre 50.00, 20 Jahre 100.00, 25 Jahre 125.00.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlagsanstalt für die Provinz Schlesien, 35, Poststraße, für die Provinz Posen, 15, Poststraße, 15, Poststraße, 15, Poststraße. Inverset für die nächste Nummer müssen bis zum 2. Oktober bei der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 285.

Freitag, den 8. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Preussischer Adel und preussischer Schnaps.

Brauntweinbrenner unter sich.

Kinblick wirkt es, wenn die trinkfreundige Sozialdemokratie, deren sicherste Stütze der wenig tätige, dafür desto mehr agitierende Parteibühler ist, nicht nur gegen den Schnapssteufler wettet, sondern damit auch den schnapsbrennenden „Junfer“ gewöhnlich bürgerlichen Standes bis zur Vernichtung schädigen will. Ihm und der Volksgesundheit geschieht nur ein Gefallen, wenn sich die Knechte und Arbeiter weniger betrinken. Auch ist der Säufers des Utopien des Sozialismus geneigter als der nüchterne und daher fleißige Arbeitermann.

In diesen Worten, in denen Horn und Kerger mit der Heuchelei um die Palme ringen, glaubte die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ des westfälischen Großkapitals, vor einigen Tagen die Bewegung gegen den Brauntweinkonsum abtun zu können, nachdem der plumpe Moniteur der Großgrundbesitzer, die „Deutsche Tageszeitung“, sich eine Woche vorher in ähnlichen Phrasen über die rauhe Wirklichkeit hinwegzutäuschen gesucht hatte.

Wie viel Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit in dieser Haltung der betrieffenden Junfer und Insubtilen liegt, dafür sind wir heute in der Lage, einige unverdächtige Zeugen aufmarschieren zu lassen.

Am Freitag, den 26. Februar 1909, also lange vor dem Leipziger Parteitag, trat im Kaisersaal des „Rheingold“ zu Berlin — allwo der Saft der Reben und nicht gebrannter Kartoffelsfufel zum Ausschank gelangt — die

57. Generalversammlung des deutschen Spiritusfabrikanten-Vereins

zusammen, um eine Ausprache ihrer Teilnehmer über die Wirkung der neuen Brauntweinsteuervorlage und den Rückgang des Trinkbrauntweinconsums zu veranlassen. Die Leitung des Vereins geht auf folgenden Herren zusammen:

- Ehrenmitglied:**
Se. Excellenz, Wiss. Geh. Rat v. Graß, Rittergutsbesitzer in Klanin bei Groß-Starsin (Westpr.)
- Vorstand:**
Amtsrat Schmidi-Vöhmke bei Seefeld (Mettl), Amtsrat Gröbzig und Rittergutsbesitzer von Dypensfeld in Rheinfeld, Kreis Belgard.
- Ausführer:**
Ebler Herr Gans zu Puttk, Rittergutsbesitzer, Groß-Banlow. Graf von der Goltz, Rittergutsbesitzer, Czajcwa, Bromberg. Graf von der Schulenburg, Rittergutsbesitzer, Grünthal (Mettl). Graf von der Schulenburg-Beßer, Rittergutsbesitzer, Wittenburg. Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer, Groß-Stein, Schlef. Graf Adolphsmark, Rittergutsbesitzer, Kadem bei Friedrichsgrunde.
Graf Kerssenbrock, Rittergutsbesitzer, Schurgast, Schlesien. Freiherr von Lindenfels, Reichsrat, Schumenseeb bei Neud. Freiherr von Schummann, Rittergutsbesitzer, Kuras, Schlesien. Freiherr von Senden, Rittergutsbesitzer, Naglass. Freiherr von Veltheim, Rittergutsbesitzer, Schönkries. Kammerherr von Trotha in Heiligen, Anhalt. von Hückel, Rittergutsbesitzer, Twardow bei Witaschütz. von Hückel, Rittergutsbesitzer, Twardow, Pommern. von Wolkmann-Biedau, Rittergutsbesitzer, Pohlshdorf bei Mettau, Schlesien.
von Webel, Rittergutsbesitzer, Vohlsdorf in Pommern. von Urnig, Rittergutsbesitzer, Klein-Münche bei Groß-Münche. von Lurno, Rittergutsbesitzer, Objazierze bei Dornitz. von Stiegler, Rittergutsbesitzer, Sobotta, Bezirk Posen. von Sydow, Rittergutsbesitzer, Kallig, Kreis Büttichau. von Quast, Rittergutsbesitzer, Kadenseeb. von Puttkamer, Rittergutsbesitzer, Woberow bei Neu-Cöllglo. von Pappitz-Badach, Rittergutsbesitzer, Klein-Richtbaum bei Radach.
von Siegenborn, Rittergutsbesitzer, Monan in Ostpreußen. von Nathusius, Rittergutsbesitzer, Sundsbürg. von Müllern, Rittergutsbesitzer, Sahnow, Kreis Katow. von Proschw, Rittergutsbesitzer, Kumbale, Kreis Stolp. von Kries, Rittergutsbesitzer, Groß-Bagmiers bei Swaroschin. von Kries, Rittergutsbesitzer, Schloß Woggenhausen, Westpreußen. von Kohn, Dr., Rittergutsbesitzer, Kuselshorf, Kreis Groß-Wartenberg, Schlesien.
von Komterowski, Dr. Niechow bei Weisenhöhe. von Köhling, Rittergutsbesitzer, Stein bei Sibyllenort. von Köhling, Rittergutsbesitzer, Charlottenhof bei Bück. von Kalkreuth, Rittergutsbesitzer, Arnshorf bei Neu-Forde, Schlesien.
von Jadomski, Dr., Rittergutsbesitzer, Bronchyn bei Pudewitz, Posen.
von Horn, Rittergutsbesitzer, Groß-Salbin, Pommern. von Herzberg, E. Landchaftsrat, Rittergutsbesitzer, Gollin. von Smidow, Rittergutsbesitzer, Warzin bei Talsenberga, Ostpr.
von Dieß, Rittergutsbesitzer, Zeitzsch. von Dewitz, Rittergutsbesitzer, Major, Carbezin bei Küß. von Bodelberg, Rittergutsbesitzer, Schönow (Neumark). von Brandenburg, Rittergutsbesitzer, Schlow bei Etkow, Ostpr. Kaiser, Rittergutsbesitzer, Fuchsmühl, Kreis Lüben. Wadelung, Delonomierat, Sackrau bei Gogolin, Schlesien. Richter, Amtsrat, Schönau bei Neumark, Schlesien. Kohn, Rittergutsbesitzer, Kreis Koenberg, Ostpr. Förster in Bronsch, Kreis Grünberg, Schlesien. Scholz, Amtsrat, Bernstadt in Ostpr. Schreibe, Amtsrat, Kleinhof bei Tappan. Schreiber, Amtsrat, Alt-Landsberg. Sander, Amtsrat, Himmelshöh. Reimede, Amtsrat, Sagan. Simon, Amtsrat, Weinitz.

- Mantröter, Amtsrat, Falkenhöhe. Seine, Amtsrat, Kloster Sabmersleben. Secker, Amtsrat, Althöhe bei Schwierin. Winisch, Professor Dr., Höhenheim, Mähren. Zehner, Oberamtmann, Pinnow, Uckermark. Zimmer, H., Kommerzienrat, Grünwinkel. Steiger, Geheimrat Delonomierat, Kleinbauhen bei Puckowitz. Wode, Delonomierat, Gellshorf bei Weisküll. Rind, G., Rittmeister, Otten bei Neumark, Pommern. Reiner, G., Rittergutsbesitzer, Ruhden bei Köpen. Steg, Rittergutsbesitzer, Siegesruh (Reichstags-Abgeordneter). Rufe, Rittergutsbesitzer, Abl. -Schieben bei Kraplau. Rehsch, Rittergutsbesitzer, Salusten, Ostpreußen. Rling, Rittergutsbesitzer, Brody, Posen. Riehn, A., Rittergutsbesitzer, Kopskow bei Schwentau. Lehmman, Rittergutsbesitzer, Kilsche, Bezirk Posen. Martini, Rittergutsbesitzer, Idasheim bei Stolenschin. Hoffmeyer, Rittergutsbesitzer, Plotz, Posen. Habewitz, Dr., Rittergutsbesitzer, Cletfen bei Ludwigsdorbe. Außerdem noch Rittergutsbesitzer, Rittergutsbesitzer und Gutsbesitzer.

Alle Gäfte der Regierung waren erschienen:
Se. Excellenz Herr Ministerialdirektor Dr. Thiel, Geh. Oberfinanzrat Jochen, Geh. Reg.-Rat Doenitz, Geh. Reg.-Rat Noh, Geh. Reg.-Rat Gehr. v. Fallendhausen, Geh. Ober-Reg.-Rat Prof. Dr. v. Bertscha und Reg.-Rat Dr. Appel.

Wissenschaftliche Kammer
besteht der Verein 39, darunter:
7 Professoren,
18 Doktoren,
4 Ingenieure.

Interessant ist nun für die deutsche Arbeiterschaft ein Blick auf die Tätigkeit dieser zumeist abtügen Herrschaften, die sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit abspielte und doch für die Öffentlichkeit ein so großes Interesse besitzt. Der Vortagende, Herr Amtsrat Schmidi-Vöhmke dankte zunächst den Vertretern der hohen Staatsregierung, daß sie es „nicht verschmäht“ haben, auf der General-Versammlung zu erscheinen.

Dazu hatte er allerdings triftigen Grund, denn gleich sieben „abkömmlinge“ hohe Staatsbeamte zu begrüßen, diese Günst wird so leicht nicht einer wirtschaftlichen Interessenten-Vereinigung zuteil. Es müssen schon die Brauntweinbrenner sein, die sich solcher Aufmerksamkeit erfreuen.

Doch wenden wir uns den Verhandlungen zu, aus denen einige Stellen für uns von höchster Wichtigkeit sind.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. W. Delbrück führt als Geschäftsführer aus:

„... Nach diesen Erörterungen über die Fabrikationsmethode komme ich zu einem anderen Gebiete, das ist die Pflege des Absatzes von Spiritus. Das ist ja die Sorge, die uns hauptsächlich beschäftigt. Nun hat das Brennergewerbe sich bisher auf den Standpunkt gestellt, daß es nicht seine Aufgabe sei, für den Absatz von Trinkbrauntwein einzutreten. Es hat das gewissermaßen für unter seiner Würde gehalten.

Wenn man aber nun bedenkt, daß, wie auch die Gesetzgebung aussagen mag, wir bei der 100 Millionen-Steueranfrage doch auch mit einer Konsumeinschränkung des Trinkbrauntweins von 40 Millionen Litern rechnen müssen und daß das eine Betriebs-Einschränkung für jeden einzelnen von mindestens 10 Prozent bedeutet, dann muß man doch diesen Standpunkt aufgeben und sich die Frage vorlegen, ob man nicht irgendwie eingzugreifen in der Lage ist. Dazu kommt noch, daß ein konzentrischer Angriff von anderer Seite erfolgt: von der Abstinentenbewegung. Gewiß wird sich niemand hier im Saale befinden, der einer vernünftigen (!!) Maßgebungsbewegung nicht das Wort redet. Aber wie haben gar keine Veranlassung, die Abstinentenbewegung

womöglich noch zu unterstützen. (Sehr richtig!) Die Kontrolle, die wir bisher ausüben versucht haben, hat ergeben, daß die Alkoholgeger mit übertriebenen, nicht bewiesenen Behauptungen und Schlagworten arbeiten. Diesen Ueberreizungen soll auf wissenschaftlicher Basis entgegengetreten werden. Die Schnapsbrenner wollen international (!) gegen die Abstinenten vorgehen durch Errichtung einer ernährungsphysiologischen Abteilung unter Leitung des Privatdozenten an der landwirtschaftlichen Hochschule, Herr Dr. Voelz. In diesem Laboratorium, für welches jährlich 20.000 Mk. zur Verfügung kommen sollen, sollen alle die Alkoholgeger betreffenden Untersuchungen ausgeführt werden können. Alles was in der Literatur, an Experimenten und Behauptungen antritt, soll auf seine Richtigkeit untersucht werden. Herr Dr. Voelz wird noch ein Mediziner und ein Chemiker

als Assistent zur Seite stehen. Wir haben die Vorstellung des Trinkbrauntweins gewissermaßen laufen lassen und das hat doch keine großen Bedenken gehabt. Frankreich hat einen Export von fast 20 Millionen Litern an Trinkbrauntwein gehabt. Da wir man doch wollen: Ist nicht Deutschland auch auf diesem Gebiete einzuweisen zu lassen in der Lage? Der Vorstand und Ausschuss haben

beabsichtigt beschlossen, für die Herstellung von Trinkbrauntwein und Zildren eine besondere Abteilung einzurufen.

In dieser Abteilung sollen auch die alkoholisierten Getränke beobachtet werden. Die Absicht geht so vor, daß sie überall Alkoholfreiheit verlangt, aber das Trinkenbedürfnis der Bevölkerung wird durch die sogenannten alkoholisierten Getränke nicht befriedigt. Ich weiß nicht, ob Sie geneigt sind, einmal eine Koffprobe auf diesem Gebiete vorzunehmen. Dann

gehen Sie bitte, in eine alkoholisierte Zentrale und versuchen Sie dort einmal, Ihren Durst zu stillen. (Gehörtes!) Ich habe mit einigen Kollegen eine solche Probe gemacht. Wir hatten uns dem Tag über auf einer Erkursion schon reichlich mit den uns genehmen Getränken verpflegt und waren der Meinung, des Abends mühten wir alkoholisiert zu sein. (Große Heiterkeit.) Nun, in einer halben Stunde hatten wir die ganze Karte durchgeflossen und dann verließen wir mit Grausen das Lokal. (Große Heiterkeit.)

Auch der zweite Redner, Hans Ebler Herr zu Puttk, jammert über den event. Rückgang von Trinkbrauntwein. Er sagt:

Bei einem zu hohen Preise wird der Konsum nicht mehr annehmbare sein und selbst, wenn der Rückgang von Trinkbrauntwein nur 10 oder 20 Prozent beträgt, so steigen sich gewaltig in unseren Vertrieben die Produktionskosten außerordentlich, weil wir den Absatz wie früher nicht mehr haben. Denn man weiß ja, daß man die letzten paar tausend Liter sehr billig herstellen kann, daß aber, wenn die Zahl von Litern, die man billig herstellen kann, einem für geringeren wird, die Produktionskosten für die übrige Menge sich sehr viel höher stellen. Auf der einen Seite sind wir auf Absatz von denaturiertem Spiritus angewiesen, auf der anderen Seite verlangen wir zu dem Preise, zu dem wir dem denaturierten Spiritus nur absetzen können, ihn nicht herzustellen. Hier liegt die Schwierigkeit, ein gerechtes Steuerergebnis zu machen. Entweder muß dieses Gesetz sich mit aller Schonung an das historische Gewordene anlehnen, oder man baut es auf dem Grundsatz der einfachen freien Konkurrenz auf. Wenn man das aber will, dann ist zu erwarten, daß der Spiritus nur noch da wird erzeugt werden, wo man ihn am billigsten herstellen kann, und das ist allgemein bekannt.

in den ökonomischen landwirtschaftlichen Betrieben, sofern sie groß genug sind, sofern sie sich nicht damit begnügen, 100.000, 150.000 oder 200.000 Liter herzustellen, sondern wenn sie sich zu Genossenschaften zusammenschließen und Betriebe bilden, die wie unsere großen Stärkefabriken 500.000 Zentner Kartoffeln und mehr aufnehmen und

4, 5 oder 6 Millionen Liter Spiritus herstellen. Diese Betriebe würden bei freier Konkurrenz die einzigen sein, die bestehen könnten. Heute existiert nicht ein einziger derartiger Betrieb, das heißt also: sämtliche heute bestehenden Brennereien müßten verschwinden,

und auf einer ganz neuen Basis entstehen, wenn dieser Weg eingeschlagen wird. (Sehr richtig! und Ober, Herr!) Damit würde eine vollständige Umwälzung sämtlicher Verhältnisse herbeigeführt werden.“

Rittergutsbes. Landrat v. Puttkamer-Dornow teilt mit, daß er in seiner Brennerei 50.000 Liter Alkohol herstellt und sich durch die Monopolvorlage der Regierung in seinen wichtigsten Interessen bedroht fühlt. Niemand kann es uns verbieten, wenn wir von einer uns drohenden, unberechtigten Vermögenskonfiskation sprechen, denn darauf kommt es schließlich hinaus. Eine solche Vermögenskonfiskation läßt sich niemand gefallen, selbst der Wurm kriecht sich, wenn er getreten wird.

Rittergutsbes. Herrscher-Kontopp:
Es ist unmöglich, 100 Millionen mehr aus dem Brauntwein zu entnehmen, denn von der ganzen Spiritusproduktion, welche etwa 4 Millionen Hektoliter beträgt, gehen nur 240.000 durch den Trinkbrauntwein in den Konsum, d. h. also drei Hünstel. Nur diese drei Hünstel (also der Trinkbrauntwein) bringen Geld, die anderen zwei Hünstel Kosten. Wenn nun 100 Millionen mehr herauskommen sollen, wird der Hektoliter zum Trinkbrauntweinverbrauch 42 Mark teurer, d. h., unter der Voraussetzung, die aber auch nicht zutrifft, daß der Konsum nicht zurückgeht. Wir können ohne Ueberreizung annehmen, daß wenn wir den Verdienst des Zwischenhandels hinzurechnen, der Hektoliter Spiritus 50 Prozent teurer wird. Man wird aber nicht fehlgehen, daß der Trinkbrauntweinverbrauch von circa 2 1/2 Millionen auf 2 Millionen Hektoliter zurückgehen wird. Wir gehen nicht sehr weit, wenn wir sagen, daß diese Mehrerzeugung von 100 Millionen ein solches Abnähme des Trinkbrauntweinverbrauchs wenigstens zu einem Preise von 70 bis 80 Fig. pro Liter Schnaps führen wird, und bei diesem Preise werden nicht einmal 2 Millionen Liter Schnaps getrunken werden. Je weniger getrunken wird, desto höher muß der Preis gesetzt werden, und so höher der Preis

Wess weniger wird gestunken, und das Ende... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen...

Diese Neben wurden, wie gesagt, gehalten, lange ehe... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen...

In dem Jahrgang 1898/08 zurückgegangen ist... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen...

und Jahr. Während nicht nur jeder Proletarier, sondern... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen...

Deutsche Arbeiter, Ihr seht, das Euer Kampf gegen... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen...

Politische Uebersicht.

Den Wastfall der Landtagwahl in Weimingen nennt die "Berl. Volksztg." einen "großen sozialdemokratischen Sieg" und bemerkt dazu:

Bei dem gestrigen Wahlergebnis ist ferner zu beachten, daß die... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen...

Das "Berliner Tageblatt" untersucht die Ursachen unseres Sieges:

Gerade in einem verhältnismäßig armen Lande wie Weimingen... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen... (Sehr richtig!) Es ist unmöglich, 100 Millionen...

folgte der Sozialdemokratie gerade auf dem Lande erzielt worden sind.

Auch diese Wahl beweist, daß die Wählermassen sich vom Blochtrümmel erholt haben und die Verhältnisse jetzt nüchtern ansehen.

Nur dem Umstande der Privilegiertenwahlen hat die Regierung es zu danken, daß diesmal keine sozialdemokratische Landtagsmajorität nach Weimingen kommt.

Der verrätene Kaiser. Dem Schnapsblock ist es gelungen, den vielseitigen Publizisten Maximilian Harden...

Als ich nach England wollte, verlangte Bülow, mich sollte drüben möglichst vielen wichtigen Leuten sagen...

Damit vergleiche man folgendes Telegramm der "Frankfurter Zeitung":

New York, 2. Oktober. Die New York Times berichtet über eine vom Admiral Dewitt sowie der Westinghouse Co. angegebene Aenderung der Turbinenkonstruktion...

Der Expreßprozeß Dahfel. In der weiteren Verhandlung über diese Angelegenheit gelangen die einzelnen Fälle zur Erörterung.

Dem Antisemitismus, der in den Tagen der Schand- und Dringstoffären ein recht erbarmungswürdiges Dasein fristet...

um sich, wie einer, der Bekanntschaft, ihm Diebstahlgewonnenes nach längerer Entfernung wiederbesetzt. Pflöcklich schielte er von einem bestimmten Gegenstand gefesselt...

Victoria.

Roman von Rinna Louisa. (Nachdruck verboten.)

Ein blonder junger Mann, dessen unbedeutendes Gesicht durch die Brille, die auf seiner Nase saß, eine gewisse Wichtigkeit erhielt...

Er wurde von den beiden abwechselnd auf das heftigste ungerührt und geküßt und wie im Triumph dem Ausgange entgegengeführt.

Über Dein Gesicht? fragte die Mutter in großer Aufregung, ich war nur rasch den Schein, Andl'.

In diesem Augenblicke ging in Weimingen das gefürchtete Feuer los.

Er trat eine leichte Sommerkleidung neuerer Färbung, lein in Schnitt und Ausschmückung von übertriebener Eleganz...

um Selbstmord getrieben hatte, die unpassende Bemerkung gemacht hatte: im Meer sei die jüdische Abstammung noch niemals „als ein Worsung“ angesehen worden.

Das Verhalten des Vereins zur Vertretung spezifisch-jüdischer Interessen kann daher nur als Anregung dienen, jüdischen Anmachungen kräftiger entgegenzutreten.

Das ist ganz im Stil der berühmten Eivoltverfammlung von 1892 gesprochen, in der die verfallenen Stützen von Thron und Altar ein Hoch auf den Rektor Ahlwardt ausbrachten.

Damit vergleiche man folgendes Telegramm der "Frankfurter Zeitung":

Der Expreßprozeß Dahfel. In der weiteren Verhandlung über diese Angelegenheit gelangen die einzelnen Fälle zur Erörterung.

Der Antisemitismus, der in den Tagen der Schand- und Dringstoffären ein recht erbarmungswürdiges Dasein fristet...

um sich, wie einer, der Bekanntschaft, ihm Diebstahlgewonnenes nach längerer Entfernung wiederbesetzt. Pflöcklich schielte er von einem bestimmten Gegenstand gefesselt...

Victoria. Roman von Rinna Louisa. (Nachdruck verboten.)

Ein blonder junger Mann, dessen unbedeutendes Gesicht durch die Brille, die auf seiner Nase saß, eine gewisse Wichtigkeit erhielt...

Er wurde von den beiden abwechselnd auf das heftigste ungerührt und geküßt und wie im Triumph dem Ausgange entgegengeführt.

Über Dein Gesicht? fragte die Mutter in großer Aufregung, ich war nur rasch den Schein, Andl'.

In diesem Augenblicke ging in Weimingen das gefürchtete Feuer los.

Das Zentrum hat mit seiner Verteilung der Finanzen, vom entfallenden Geld. In Wien am 1. Sept. hat das Zentrum am Sonntag Abend eine Verammlung einberufen, die sich nach den Anknüpfungen zu einer glanzvollen Kundgebung erheben sollte. Es hatten sich aber in der Mehrheit Angehörige anderer Parteien eingefunden. Als der Vorsitzende die Politik des Zentrums zu verteidigen suchte, erhob sich laute Unruhe, die sich im Laufe seiner Ausführungen noch steigerte. Der Vorsitzende war es deshalb, weil die Verammlung vorgezogen zu schließen, weil er eine offene Ausrede unter diesen Umständen fürchte. Die Zentrumspresse behauptete nun, die Sozialdemokratie habe die Angehörigen der Zentrumspartei terrorisiert. Es sei eine planmäßig vorbereitete Sprengung der Verammlung veranlaßt worden. Das ist aber nicht wahr, vielmehr waren in dieser Verammlung Anhänger aller Parteien zugegen, die aber gegen die Zentrumspolitik lebhaft protestierten. Die „Sozial-Volksg.“, die zu dem Madan i t r e r keine feine Tadelwort fand, überschätzt sich hierbei vor Entzückung.

Staatssekretär Kräfte wird splendid. Der Staatssekretär des Reichspostamtes Herr Kräfte hat an die Direktoren der Reichsbank unter dem 30. September 1909 folgenden Erlaß geschickt:

„Aus dem Bericht vom 22. August habe ich zu meiner Freude gesehen, daß trotz der gewaltigen Arbeitslast, die durch die Denkschriften bezüglich der Beratung und Durchführung der Reichsfinanzreform sowie der Arbeitsgesetze der Reichsbankerei erwachsen ist, der Geschäftsbetrieb sich glatt abgewickelt hat. Ich nehme deshalb gern Veranlassung, dem beteiligten Personal für die bewiesene Eingeübung und Arbeitsfreudigkeit meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen.“

In den Kreisen der Arbeiterklasse der Reichsbankerei wird man nicht wenig erfreut sein darüber, daß Herr Kräfte sich in so gewaltige Aufgaben, dem Personal seine Anerkennung und seinen Dank anzusprechen. Eine Anerkennung in kindlicher Weise dürfte ihnen bei den heutigen Zeiten jedenfalls weit angenehmer gewesen sein.

Eine Alarmnachricht. In der Meyer Presse soll die Nachricht große Aufregung hervorgerufen haben, daß im französischen Kriegsmuseum die Arbeit besteht, die Garnison von Montauillon, die etwa 13 Kilometer von den Meyer Forts entfernt liegt, zu verstärken. Die ganze Verstärkung besteht aus 3 Divisionen Infanterie! Wenn die ganze Nachricht nicht, übereinstimmend auf Schwindel verweist, dann könnte man in ihr den Anfang eines bekannten Seniffs erkennen. Es steht fest, daß im nächsten Jahre dem Reichstag bei der Generalkonferenz des Militärgesetzes eine neue Militärvorlage zugehen wird. Im letzten Jahre vor den Neuwahlen zum Reichstage pflegten die bürgerlichen Parteien mit der Bewilligung von Militärvorläufen erhaltungsbedingt etwas zurückhaltend zu sein. Man wird auch im Kriegsmuseum vielleicht etwas verlegen sein um die Gründe für eine neue Militärvorlage. Wenn man nun darauf hinweisen kann, daß Frankreich seine Grenzgarisolen verstärkt, dann würde man sofort einen planmäßigen Grund bei der Hand haben. Man denke daran, daß im Jahre 1887 große Wettererlebnisse, die noch Frankreich gegangen sind, dazu herhalten mußten, die damalige Militärvorlage als berechtigt erscheinen zu lassen, weil man beargüßelte, die Vertreter seien zu Voranschreitungen längs der deutschen Grenze bestimmt. Sehr leicht möglich ist, daß man es diesmal mit einem ähnlichen Manöver versucht.

Schwere Donnerwörter läßt das deutsche Agrarierblatt des Herrn Vortel wieder einmal auf den „Einfelctismus“ herunter, den bekanntlich vor einigen Tagen das bayerische Bahnhofverbot erteilt hat. Der Herr Vortel:

„In manchen anderen deutschen Bundesstaaten wird die genannte Nachschrift, so viel wir wissen, noch heute ruhig auf den Bahnhöfen vertrieben. Das ist ungemein bedauerlich. Gewiß hat der Sarkasmus, der Witz, in die scharfe Satire auch im besten Falle einen Platz und es ist ein Zeichen von Schwäche und Nothwendigkeit, wenn man allzu empfindlich dagegen ist. Was aber der „Einfelctismus“ thut, das ist meist nicht Witz, nicht Satire, sondern wüste, niedrige, unmögliche Gemeinheit. Gegen diese Gemeinheit sollte sich das deutsche Volk, sollten sich alle Parteien mit gleicher Entschiedenheit auflehnen. Die sozialdemokratischen Mitglieder sind bei weitem nicht so gemein, nicht so niedrig, nicht so selbstisch und widrig wie der „Einfelctismus“. Und dabei wird dieses Blatt nicht etwa von den unteren Schichten des Volkes gekauft, sondern in der Hauptsache von den oberen Zehntausenden. Wir haben mehrfach beobachtet, daß Offiziere in Uniform es über sich gewannen, auf offener Straße den „Einfelctismus“ zu kaufen. Unter solchen Verhältnissen kann ja das Verbot des Verkaufes auf den Bahnhöfen nicht im mindesten genügen. Die polemische Artikel der ausgetrunnen Presse reicht auch nicht aus. Erstreckungsweile sind die Niedrigkeiten des „Einfelctismus“ in letzter Zeit auch von mittelparteilichen, ja Liberalen Blättern scharf gekennzeichnet und abgemessen worden. Soll aber das Blatt wirklich unerschütterlich gemacht werden, dann ist es notwendig, daß es aus dem wirklich anstößigen Kreise verbannt wird. Wer in vornehmer Gesellschaft den „Einfelctismus“ in den Händen hat, müßte von Nechts wegen scharf angesehen und rektifiziert werden. Nur so kann es vielleicht dahin gebracht werden, daß der „Einfelctismus“ gezwungen wird, seinen Schwerpunkt ins Ausland zu verlegen, für das er ja bekanntlich jetzt schon bezeichnenderweise Sonderausgaben veranstaltet. Die Tatsache, daß er jetzt nach zu den verbreitetsten sogenannten Blättern in Deutschland gehört, ist ein bejämmerndes, niederdrückendes Zeichen der Zeit.“

Der Monsieur Vortel ist zwar für körperliche Prügel, geistige aber kann er nicht vertragen, vor allem nicht, weil sie ihm selbst ähneln.

Ein beliebtes Blatt. Durch das Einfelctismusverbot auf den bayerischen Bahnhöfen ist das Thema der Zensur im Zeichen des Verkehrs wieder aktiver geworden. Die Rechtskenntnis im Reich ist hergestellt, und Berlin behält sich wieder einmal als glanzreicher Paris' d'Allemagne. Auf preussischen Bahnhöfen ist ja der Simmel seit Jahren nicht mehr zu haben, ebensovienig wie der Blatt sozialdemokratischer Tendenz. Wer also bei einem königlich preussischen Konzeptionsarbeiten Bahnhofsbüchlein eine Zeitung kauft, kann nicht fehlgehen: er wird immer ein „gutes“ Blatt in die Hand bekommen, für dessen einwandfreien Inhalt der Herr Eisenbahnminister die volle Verantwortung übernimmt.

Da ist es denn nicht ohne Interesse festzustellen, daß die neuerdings so berüchtigt gewordene „Wahrheit“ des edlen Wilhelm von Brühl auf den deutschen Bahnhöfen bis zum heutigen Tage ganz unanstandslos verkauft werden darf. Die „Wahrheit“ ist ja auch ein streng monarchisches, konserverbatives und nationales Blatt und ihr Herausgeber ist bei den Wahlen sozialigen Regierungskandidat gewesen. Der Eisenbahnminister, der es für die wichtigste Aufgabe seines Amtes hält, das Publikum vor Entgehnungen auf der Bahn des richtigen Lebenswandels zu behüten, und der darum den „Vortels“ und den „Einfelctismus“ von der Schwelle weist, läßt darum auch die „Wahrheit“ als bahnhofsähnlich empfindliche Lektüre durch die Bahnhofsbüchlein weiterfahren — auch jetzt nach den schönen Entschlüssen, die der Dabelfprozess gebracht hat. Was liegt auch an ein bisschen schmutziger Wäsche, wenn nur das Herr recht preussisch schlägt.

Staatsdiktator. In einem Prozeß in Lissibon recht erhebliche Dinge zur Sprache. Im Dorfe Kauledomen wickelt sich recht Hand des Gemeindevorsethers ein Polizeikommissar Hoffmann. Der Polizeikommissar erhob gegen den Gemeindevorsethler alle Verurteilungen, u. a. bezüglich der ihn der Vertretung zum Gemeindevorsethler den Polizeikommissar veranlaßt wurde, in diese Straffache eine falsche Aussage zu machen. Der Gemeindevorsethler erwanderte sich, indem er wieder dem Polizeikommissar beschuldigte unregelmäßigkeiten nachsagte. Der Vorsethler schenkte den Angaben des Gemeindevorsethlers Glauben und suspendierte den Polizeikommissar vom Dienst, worauf dieser öffentlich erklärte, wenn der Gemeindevorsethler für alles bekräftigt würde, fäme er aus dem Gefängnis nicht heraus.

Es folgte nun ein Strafverfahren gegen den Polizeikommissar. Für die gegen den Gemeindevorsethler erhobenen schweren Anschuldigungen wollte Hoffmann den Beweis erbringen, dass er es aber nicht, da der Gemeindevorsethler den Strafakt wegen Verleumdung gestrichelt. Der Gemeindevorsethler, ein fremder Konserbator Mann, ist natürlich noch im Amt.

Diebstahl in Bayern. Der dem bayerischen Landtage zugegangene Entwurf, die Walfischerei betreffend, liegt die Verleserung nach einer Einlage vor, und zwar werden die ersten 1000 Doppelgänger mit je 15 Wt., und für je weitere 100 Doppelgänger mit einer Mark mehr belastet. Auf diese Weise hofft man, daß die Erhöhung des Preisess im Ausland zwei Pfennige pro Liter nicht übersteigt.

Bekehrliche Wahlmacht. Nach einer Berliner Meldung anderer Böhmerer Parteiblätter ist vom amtlichen Seite an die unteren Dienststellen die Mitteilung ergangen, daß es wünschenswert sei, daß bei der Wahl an den sozialpolitischen Vertreterkongressen die christlichen Gewerkschaften unterstützt werden.

Jubiläum des deutsch-österreichischen Wandlusses. Die Norddeutsche Wg. Btg. sagt in einem „Ein Gedanktag“ über folgenden Artikel:

Am Donnerstag läßt sich zum dreißigsten Male der Tag, an dem das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn unterzeichnet wurde. Dreißig Jahre hindurch hat das Bündnis volle Wirksamkeit gehabt. Durch den Eintritt Italiens wurde der Dreißigjahrvertrag erweitert. Er hat dem europäischen Frieden unschätzbare Dienste geleistet. Allen gegnerischen Unterstellungen zum Trotz hat die Bundesgenossenschaft zu keiner Zeit die Grundlage einer angreifenden, auf Vereindigung der Rechte Dritter abzielenden Politik gebildet, sondern ein festes Bollwerk des Friedens, hinter dem die verbündeten Mächte sich ungehindert der Pflege ihrer eigenen Angelegenheiten widmen können. Seinem friedlichen Charakter gemäß hat das Bündnis die Verhältnisse zwischen den verbündeten Staaten nicht nur gefördert, es ist geradezu das fruchtbringende Erdreich geworden, aus dem der Friedensgedanke neue Nahrung gezogen hat. Der Abschluß des Bündnisses zählt zu den bedeutendsten politischen Taten des großen ersten Kaisers des Deutschen Reiches.

Wort hat das Bündnis nur für die bestrebenden Klassen gehabt, die österreichischen Arbeiter in Preußen werden durch vollständigen Verantwortungszwang schlannt und wenn sie sich „unlebensam“ machen, aus lauter Druckerliebe ausgewiesen.

Ausland

Die Auszichten auf Annahme des Budgets im englischen Oberhause sind wieder gewachsen. Die Regierungskreise erwarten von dem Einkuh des Hofes und der Furcht der leitenden Konserbator Kreise, daß die Lords es nicht zum offenen Konflikt treiben werden. Auch Lord Salisbury wagt seinen Hof gegen das „revolutionäre“ Budget nicht bis zur Aufforderung des Oberhauses, durch Ablehnung eine unabwehrbare Bewegung heraufzubewahren, zu treiben. Ebenso hält der konservative Führer Balfour zurück. Natürlich wird auch gegen eine friedliche Erwägung des Konflikt, die in sich den Entscheidungsskampf zwischen Demokratie und Privilegienwirtschast nur für kurze Zeit verlagern könnte, gearbeitet. Neben dem alten Chamberlain, der aus einem Republikan der schärfsten Konart sich allmählich in einen rechtslosen Reaktionär gewandelt hat, arbeiten hauptsächlich einige großapitalistische Interessentzelle in dieser Richtung, vor allem die Großbrauer und die Großbanken unter der Führung Lord Rothchilds. Ihr Erfolg scheint nur gering zu sein. Eine Petition gegen das Budget, die in den Londoner Banken aufgelegt ist und dem Oberhause überreicht werden soll, hat eine im Verhältnis zu dem großen Verkehr in diesen Geschäften und ihrem Einfluß geradezu lächerlich kleine Zahl von Unterschriften erhalten. In demokratischen Kreisen wird dieser unterirdische Bemühensversuch gar nicht ungenügend gesehen. Neben den millionenschweren Landlords fehlt gerade noch die internationale Hochfinanz, um dem Volke zu zeigen, um welche Interessen hier gekämpft wird.

Dem unbedienten Wertzuwachs gab der Norddabholat ihre in einer Rede einige lehrreiche Beispiele. Er erzählt von einem Grundstück, das mit einem Jahresertrag von 60 Pfund (zu 20,40 Mt.) eingeschätzt war und entsprechende Steuer trug. Das bedeutete einen Wert von 1800 Pfund. Als aber der Staat das Land erwerben mußte, hatte er dafür 14.500 Pfund zu zahlen. In einem anderen Falle waren die Zahlen gar: Jahresertrag 11,1, also Wert 330, aber Kaufpreis 27.225 Pfund, also das 83fache des Ertragswertes. Ein dritter Grundbesitzer erhielt, als einlang seinem Besitz an der Themse eine Fromenabte geschaffen wurde, ohne Grundabtretung dafür, daß das Land nur nicht mehr an die Themse grenzte, eine Entschädigung von 5000 Pfund! Das solche Grundstücke in Zukunft statt nach ihrem oft ganz nebensächlichen Ertragswert nach dem maßgebenden Verkehrswert befestert werden sollen, ruft das ganze Bodenpeltulantentum zur Empörung auf.

Der Vorstand der unabhängigen Arbeiterpartei hat beschlossen, für den Fall der Parlamentsauflösung einen Parteitag einzuberufen. Drei neue Parlamentstskandidaturen wurden genehmigt. Die Partei hat für die nächste Wahl 22 Kandidaturen (bei der vorigen Wahl 14) aufgestellt. Da das englische Wahlsystem den Kandidaten die Wahlkosten zur Last legt und die Vorchrift der relativen Mehrheit die Wirkungen einer Stimmenzettelstreuung sehr unerwünscht machen kann, so ist die Auffstellung von Präkandidaten für die englischen Arbeiter ausgeschlossen. So bedeutet die größere Zahl der Kandidaten einen erheblichen Fortschritt.

Im Unterhause teilte der Schatzkanzler Lloyd-George mit, daß beabsichtigt sei, mit dem Kommissionsklub der Finanzbill zu schließen. Die Beratung der einzelnen Abschnitte des Gesetzentwurfs nahm bis jetzt 41 Sitzungen in Anspruch, die teilweise weit über die gewöhnliche Dauer hinaus verlängert werden mußten. Der Schatzkanzler sagte weiter, daß nach der dritten Lesung des Landesbauergesetzes, das am 6. September in zweiter Lesung angenommen wurde, das Haus bis zum 18. Oktober vertagt würde. Das Berichtstadium der Finanzbill, das sodann beginnt, werde voraussichtlich mindestens eine Woche in Anspruch nehmen. Es sei wenig Aussicht vorhanden, die Session vor Mitte November schließen zu können.

Die Regierung auf Agitationsreisen. Man schreibt uns vom 4. Oktober aus Paris: Die ganze französische Regierung ist auf Reisen — der Staat scheint es sehr nötig zu haben von seinen Ministern empfohlen zu werden. Der gestrige Sonntag brachte ein Aufgebot von ministeriellen Reden, wie es selbst in Frankreich nicht gebräuchlich ist. In Marmande hielt der Präsident der Republik Fallieres zur Feter der Enthüllung eines Denkmals eine Rede, in der er die Bemühungen der dritten Republik um das Schutzesen feierte. Darin wurde er unterstützt von dem Innenminister Rieu. In Blois sprach der Finanzminister Combar über die finanzielle Lage der dritten Republik: seine Rede ist es, die am ausführlichsten in der heutigen Morgenpresse besprochen wird. Die radikalen und sozialistischen Mitglieder sehen darin die Bestätigung, daß die Finanzpolitik im demokratischen Sinne geleitet werde, vor allem, daß die Steuerpolitik besonders die Reichen treffen soll. In der Tat, hat Combar betont, daß es die Reichen sind, die den Staat am meisten belasten, und die neuen Steuern zu tragen hätten. Diese Erklärung war insofern wichtig, als in der letzten Zeit Zweifel darüber entstanden waren, ob Combar die alljährliche Finanzpolitik, wenn auch nur gemäßigt, fortführen wolle. In Cherbourg sprach der Unterrichtsminister Doumergue ebenfalls zum Lob der republikanischen Schulen. In Marseille bekräftigten der Senatspräsident Brisson und der Arbeitsminister Dismoi, die dem Senat des Republikaners, und auch sie wurden ganz besonders das republikanische Schulwesen zu loben. In

Departement der Oise sprach der Unterstaatssekretär Barraut aus in Blois endlich der Kolonialminister Crémieux, der die Weltgeltung benutzte einen Vergleich zu ziehen zwischen dem Frankreich vor 1870 und dem Frankreich von heute. Raum 6 Millionen überstieg der französische internationale Handel im Jahre 1899 — heute erreicht er die elfte Milliarde. Der Kolonialhandel allein stieg von 800 auf 1000 Millionen. Den 684 Millionen, die 1870 in Exporten niedergebret waren, stellt die dritte Republik heute eine Exporten von fünf Milliarden gegenüber. Allerdings: die eine Substitutionsleistung lag Herr Crémieux aus seinen Ausführungen nicht. Das es um so bedeutsamer ist, wenn sich trotz alledem die Lage der arbeitenden Klasse Frankreich wenig gebessert hat, das gerade die wirtschaftliche Entwicklung Frankreich zeigt, wie wenig vollständig die Staatsform für die ökonomische Lage des Proletariats bedeutet, wenn die Grundlage kapitalistisch ist. Aber diese Schlussfolgerung hätte wenig in das Konzept gepaßt, das die französische Minister gestern auszuführen hatten und dessen Thema ließ: „Verherrlichung der bürgerlichen Republik“. Das Bündnis der Parteien dieser geachteten Divergenz zur bevorstehenden Parliamentsession ist, erdhört ihren Sieg.

Die französischen Sympotite. Die auf Grund des Gesetzes vom 21. März 1884 eingetragenen Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten betragen nach der amtlichen Statistik am 1. Januar 1908: 6624 Sympotite mit 97.128 Organisierten. Am 1. Januar 1907 betrug die Zahl der Sympotiten nur 5322, die Zahl der Mitglieder 898.012, so daß eine Zunahme von 302 Sympotiten und 61.950 Mitgliedern zu verzeichnen ist.

Russische Lebenswahrigkeiten. Auf Verlangen des Orthodoxen Synods in Petersburg wurde auf Befehl der Minister des Innern der katholische Verband des Königreichs Polen mit 360 Beheimungen geschlossen. Die Priester waren Hugo Reumann, den Sekretär des evangelischen Arbeitervereins bei Königreich Polen, wegen nationaler Arbeitlicher Agitation für immer aus Rußland aus. Wir lassen dafür dem russischen Varen die Schmutzpfoten.

Der königliche Aitwarenhändler. Der König von Belgien fährt fort mit dem vollkommenen Aitverlauf der Schilfiter. So wird jetzt bekannt, daß Leopold II. das kostbare, schwere goldene Gewand verkauft habe, welches der König von England seiner Rechte, der Prinzessin Victoria, bei ihrer Heirat mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg ein Geschenk hat. Daraus folgt auch, daß ein ruffischer Bildhauer, der angeführte Ausführung der modernen Gemäde aus den königlichen Schatzkammern. Und das müssen sich die Bilder ruhig bieten lassen — die Monarchie ist eine großartige Einrichtung.

Spanien und Marokko. Angesichts der von der Presse verbreiteten Gerüchte über weitläufigere Pläne Spaniens in Marokko erklärte die spanische Regierung amtlich, daß die notwendig gewordenen Entsendung weiterer Verstärkungen nach Melilla keine Aenderung ihres Aktionsprogramms bedeute. Diese Aktion werde sich, den bereits früher abgegebenen Erklärungen entsprechend, auch fernerhin im Rahmen der Autonomie halten. Die deutsche Regierung nahm von der Erklärung Kenntnis.

Die Gerüchte, Spanien wolle nach Laiza marschieren und Tetuan und Taraga besetzen, sind nach dem spanischen Vorkämpfer in Paris widerlegt, ebenso falsch sei die Behauptung, daß Spanien dem Sultan Abdul Hafid Krieg erklären wolle. Man spreibe Melilla und Gibraltar als seltsame Pläne an. Es heißt, daß er die Stimme gegen uns aufreizen werde. Sollten wir angegriffen werden, so werden wir uns allerdings verteidigen, an eine Kriegserklärung denken wir aber gar nicht.

Das Madrider Blatt „Gerafo“ meldet aus Tetuan, der dortige Gouverneur habe gegenüber einem spanischen Journalisten, dem früheren Deputierten und ehemaligen Staatssekretär des Innern, Armand, erklärt, der Krieg werde, wenn Spanien ihn nicht beende, lange dauern, und der Feldzug werde von keinem Ruhen sein, auch wenn Spanien triumphiere; denn es handele sich um einen Krieg gegen Rebellen ohne Zahl, die vom Sultan so unabhängig seien, daß weder dieser noch der Maghzen eine Verantwortung übernehmen könnten. Der Sultan wache eifriglich über die Unabhängigkeit seines Reiches und sei gewöhnt sie zu verteidigen. Er empfinde deshalb dieses Behauern über die Haltung Spaniens, und sein Miktum werde vermehrt durch die Befürchtung, daß er trotz seiner lokalen Freundschaft für Spanien zu einem peinlichen aber unvermeidlichen Bruch gezwungen werden könnte, wenn die Dinge so weiter gehen.

Aus Melilla wird gemeldet: Die Mauren machten am Dienstag früh gegen 6 Uhr einen Angriff auf das Lager der Division Sotomayor. Zwei Kompagnien machten einen Ausfall. Das feindliche Feuer dauerte bis 9 Uhr Morgens. Kritische erwiderte das Geschwader. Zwei Spanier wurden verwundet, ein Maure getötet in Gefangenschaft.

In Tetuan haben die Spanier 350.000 Rationen Lebensmittel, 2 Millionen Gewehrpationen und 1200 Granaten aufgeschichtet, da man sich auf ein ernstes Gefecht mit den Beni Dufur gefast macht, welches dem vom 30. September nächst nachgeben wird.

Kleine Auslandsnachrichten. In Sidia Bodotti bei Triest wurden bei Hausdurchsuchungen, die im Zusammenhang mit der bekannten Hochverratsaffäre vorgenommen wurden, große Mengen Dynamit entdeckt. Man fand weitere zahlreiche Photographien von Festungswerken und Kopien geheimer Befehlsgeschäften. Die Untersuchung wird vom Generalstab mit feberhaftem Eifer weitergeführt.

Wie der „Petit Parisien“ aus Barcelona meldet, haben die dortigen Kriegesgerichte 1200 Prozesse durchzuführen, die man bis Dezember erledigt zu haben hofft.

In Venezuela sind neue Unruhen ausgebrochen; es sollen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Ein Sympotit deutscher und englischer Spinner erwarb 100.000 Heller Land im Nordwesten von Texas beinahe Baumwolleanbau. Weitere Ankäufe werden erwartet. Das Land wird vorzugsweise von Farmern deutscher Ursprungs bewirtschaftet werden.

Literatur.

Baben und die Verleumdung für die Gleichheit. Im Verlag von J. S. W. Die Nach. in Stuttgart ist soeben erschienen: Baben und die Verleumdung für die Gleichheit mit dem durch sie veranlaßten Prozeß und dem Deliktanten. Von Helmut Dammann. Uebersetzt und eingeleitet von Hans und Wilhelm Bloch. (Internationale Bibliothek Nr. 49.) 366 Seiten. Preis broschiert Mk. 2.— gebunden 2,50 Mk. Das Werk enthält den einzigen authentischen Bericht eines detaillierten Reizversuchs über eine Verleumdung. Die Uebersetzer hoffen das Verständnis für die Verleumdungsbegriffe, die in manchen bürgerlichen Kreisen zu finden, die von der bestmöglichen Geschicklichkeit der Verleumdung behandelt und einleitet zu werden pflegt. Der Prozeß der Verleumdung besteht aus einer längeren Einleitung von H. Bloch und den Vorreden des Verfassers aus drei Teilen. Im ersten Teil werden die Parteien der jungen Republik einer scharfen Kritik unterzogen und die Pläne, Grundzüge und das Ziel der Verleumdung dargestellt. Im zweiten Teil wird der Prozeß behandelt und im letzten eine Reihe von Artikeln mitgeteilt, die in der Vergangenheit zur Verleumdung führten.

Die Verleumdungsbegriffe sind in manchen bürgerlichen Kreisen zu finden, die von der bestmöglichen Geschicklichkeit der Verleumdung behandelt und einleitet zu werden pflegt.

Die Verleumdungsbegriffe sind in manchen bürgerlichen Kreisen zu finden, die von der bestmöglichen Geschicklichkeit der Verleumdung behandelt und einleitet zu werden pflegt.

Breslauer Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 10. Oktober 1909:

Vokal-Konzert zur Feier des 6. Stiftungstages

Nach dem Konzert: **Großes Fest-Kränzchen.** Einlaß 8 Uhr. — Anfang präzis 1 Uhr. — Programm à 40 Pfg. zu haben im Büro der Holzarbeiter, bei den allgütigen Zulpruch werden Freunde und Gönner des Vereins höchst erfreut und hiermit eingeladen. — Kassaprogramm à 40 Pfg. — Kinder unter 14 Jahren frei. [4700] **Der Vorstand.**

Stadt-Theater.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Mignon“
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Der fliegende Holländer“
 Samstag 7 1/2 Uhr:
 „Tiefenland“

Lobe-Theater.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Der Abels Bauer“
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „Im Stabstiel“
 Samstag 7 1/2 Uhr:
 „Der Abels Bauer“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Die Sittensnote“
 Freitag 8 Uhr:
 „Die Sittensnote“
 Samstag 8 Uhr:
 „Die Sittensnote“

Schauspielhaus
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Der Bettelstudent“
 Freitag 8 Uhr:
 „Die Fährer-Schiffe“

Verkehrsbüro Barasch. Breslauer Schauspielhaus.
 Montag, den 11. Oktober 1909, abends 8 Uhr:
 Erste vollständige Operetten-Produktion zu Heinen Breiten.
 „Der Opernbau“
 Operette in 3 Akten nach dem Lustspiel „Die tolle Dominos“ von Victor Léon und H. v. Waldberg. Musik von Richard Heuberger.
 Preise der Plätze:

Orchester	2.50
Erster Rang	1.75
Zweiter Rang	1.50
Dritter Rang	1.25
Vierter Rang	1.00
Fünfter Rang	0.75
Sechster Rang	0.50
Siebter Rang	0.30
Achter Rang	0.20

Palmengarten
 Dir. H. Krainik.
Oktober-Fest
 in 2 Kapellen.
 Eintritt frei

Verlangen Sie bitte Bier der Breslauer Union-Brauerei.

Zurückgekehrt
Dr. B. Teichmann,
 Sonnenplatz. 4699

Fleischverehrung melde Am
 Trebnitzerstraße 18. 4694

Kaufe alle Schränke, Bettstellen, Sofas, Kommoden, Tischstühle, ganze Stuben-Einrichtungen gegen sofortige Zahlung.
 Wähler, Gartenstraße 38. 4701

Gedr. billige Möbel!
 Schränke, Sofas, Tische, Spiegel, Bettstellen, Stühle, Bettstellen, Federbetten zu verkaufen. Friedrichstr. 65. 4701

Kalbsteisch Pfd. 75 Pfg.
 Hammelsteisch 70-75 Pfg.
 Rindsteisch ohne Knochen 60 Pfg.
 Rindsteisch zum Kochen 65 Pfg.
 Schweinsteisch 75-80 Pfg.
 Schafsteisch 70 Pfg.
 Wildsteisch 60-65 Pfg.
 nur höchster Technischer. 18. 4705

Rehtabake
 in großer Auswahl empfohlen billig
Carl Rother & Rode
 Breslau 1, Dammstr. 26.

Damen-Filzhüte
 einzig direkt in der Fabrik
Freund & Krebs
 Near Grandenstraße 11, Hof.
 Filzhüte werden modernisiert. (4406)

Bigarren
 zu alten Preisen empfohlen 4538
Oscar Rudolph
 Zigarren-Importeur
 Breslau 13, Reudorffstr. 61.

Lebende Fische, frische Seezische, Fisch-Koteletts, Fisch-Marinaden
 und Fisch-Soufflés empfiehlt
Daniel Hoffmann
 Hauptniederlage der Salzbr. Maria-Quelle.

No. 12
 Liefert in alter Qualität
5 Stück 20 Pfg.
100 Stück 3,80 Mk.
Leopold Birkholtz
 Hauptgeschäft: Schweidnitzerstraße 43b, Ecke Dyle.
 Zweiggeschäfte: Oblewitzer 46, Ecke Neue Gasse, Rosenhalestr. 2, gegenüber der Röhren-Druckerei, Gohrenstr. 6, Ecke Gohren-Platz, Neue Schweidnitzerstr. 10, Dönhofsplatz 33, Ecke Friedrich-Bühlmann, Gohrenstr. 25, Ecke Dönhofsplatz, Röhrenstr. 65/66, Ecke Dönhofsplatz, Gohrenstr. 101, Ecke Dönhofsplatz, Gohrenstr. 19, Ecke Dönhofsplatz, Gohrenstr. 24, Ecke Gohrenstr., Hauptniederlage 133, Ecke Dönhofsplatz, Hauptniederlage 114, Ecke Dönhofsplatz.

Achtung! Maschinisten und Heizer.
 Sonnabend, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, findet bei
Mommert, Westendstraße 26
 eine

⌘ Versammlung ⌘
 der in der Holzindustrie beschäftigten Kollegen statt.
 Das Erscheinen aller ist dringend erforderlich.
 4709 Die Orts-Versammlung.

Wilhelmsburg
 Inhaber Franz Hötzel.
 Heute Donnerstag: 4697
Großes Tanzkränzchen
 mit Präsens-Polonäse. 4697
 Eintritt frei.
 Sonnabend, 9. Oktober: Kränzchen v. L. v. Kertzhoff. Im November Sonnabend frei.

Hentschel's
 Heute Donnerstag: 4696
Rekruten-Abschieds-
Kränzchen.
 Eintritt frei.
 Sonnabend, den 9. Oktober: Fest-Kränzchen vom L. v. Goldstein.

Quartett-Verein d. Töpfer „Humanität“
 (Mitgliedschaft des Arbeiter-Sängerbundes).
 Sonnabend, den 9. Oktober 1909:

Große humoristische Soiree (Tanz)
E. Milde's Etablissement, Gräblichenerstraße 74.
 Es later gegeben ein 4695
 Der Vorstand.

Proletarierkrankheit und franke Proletarier.
 Ein Beitrag zur Hebung der Volksgesundheits von D. Thomas
 — Preis 20 Pfg. —
 In beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

500 Pst. gute Speisekartoffeln
 zu verkaufen. 4708
 Münch. Alsenstraße Nr. 63.

Möbel
 Gute Waren spottbillig auf
Abzahlung
Anzüge
Heberzieher,
Kinderwagen
Anzahlung
Nebensache!
Max Biermann
 52 Ring 52, 1. Stg.
 neben der Stadtgasse.
 Filiale:
Waldenburg i. Schl.
 auch nach auswärts.

Sehen erschienen:
⌘ Tod ⌘
 der
Todesstrafe!
 von J. Stern.
 Preis der Vereinsausgabe
20 Pfg.
 Buchh. Volkswacht.

In Glas- u. Blech-Flaschen
 à 10, 15, 30, 50 Pfg.
 u. 1 Mk.

Putzin
 der beste flüssige Metallputz

Überall erhältlich.

All. Fabr.: Fritz Schütz, A.G. Leipzig.



Werden Sie energisch
 und verlangen Sie bei uns im Preise zurückgelehrt oder mit kleinen Fehlern befallene
Bürsten, Kämmen, Scheuertücher, Klopfer etc.

3 Tafelkämmen i. Stiel	10 Pfg.	1 Kleiderbürste	15 Pfg.
1 Möbelbürste	10	1 Schrubber	18
3 Gummi-Sauger	10	1 Teppichfeger	28
1 großer Friseurkamm	10	1 Teppichklopfer	30
3 Tafelschwämme	10	1 Aufwischborten	32
1 Zahnbürste	10	1 Rehrbesen	35
3 Hochklammern	25	1 Bürstleder	40
1 Scheuertücher	10	1 Rohhaarfeger	45
3 Dosen Schuhcrem	25	1 Wascheine, 20 Wtr.	70
1 Duschreiniger	10	1 Parfümflüßiger	140

Gesäumte Scheuertuch-Neße,
 drei Stück zusammen 25, 35, 45, 55 Pfg.
 Fußmatten, Bohnerwachs, Spiegel, Federwebel, Pinsel, Seifen etc. billig. 4500

London & Co., Odenstr. 5, 2tes Viertel vom Ring.

Dixin
Verbessertes im Gebrauch billigstes Seifenpulver.
 Erleichtert bedeutend das Waschen und ist ohne Zusatz von Seife und Soda zu gebrauchen. Überall erhältlich.
 Paket 25 Pfg. Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Goldbarsch!  **Goldbutten!**

Von diesen beiden Fischarten wurden große Mengen erbeutet, Qualität und Geschmack derselben ist gerade jetzt hervorragend schön. 4698

Heute und morgen verkaufen wir:

Feinst. Goldbarsch pfd. 18 Pfg., feinst. Goldbutten pfd. 28 Pfg.
 Brauns. Kabeljau, Seelachs u. Lengfisch pfd. 25 Pfg.

D. D.-F.-G. Nordsee.
 Schmiedebrücke 19, Stadtbahnbogen u. beide Markthallen.

Wie ein Ei dem andern

so gleich die beliebte A. A. A. van den Bergh'sche Margarine-Marke

Vitello der **Clever-Stolz**

des besten Naturbutter und zwar infolge ihres ausserordentlichen Buttercharakters, ihres köstlichen Wohlgeschmacks und ihres feinen Aromas. A. A. A.

Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Krimke & Co.
 Breslau, Neue Granpoustrasse 7.
 Billigste Bezugsquelle für
gebogene Möbel
 Spezialität:
Restaurations- und Saal-Stühle.
 Preis-Listen gratis und franko.



Freitag, den 8. Oktober 1909.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Oktober.

Geschichtskalender.

8. Oktober.

1906 Veröffentlichung der Dolan-Memoiren.

An Eltern, Gehilfen und Jugendliche.

Mit kommenden Sonntag, den 10. Oktober, wird das Breslauer Jugendheim, das in den Zimmern 6 und 7 des Gewerkschaftshauses untergebracht ist, wieder eröffnet. Das Heim ist eingerichtet worden mit den Mitteln von Partei und Gewerkschaften, und bezweckt — nach den Festlegungen des Münchener Parteitages und des Hamburger Gewerkschaftskongresses — die unterhaltenden und bildenden Bestrebungen der Arbeiterjugend zu unterstützen. Für Belehrung und Unterhaltung, Vorträge und Spiele ist in reichhaltiger Weise gesorgt und für die Zukunft sind noch Veranstaltungen in größerem Rahmen in Aussicht genommen.

Sollen die Arrangements des Jugendauschusses aber wirklichen Zweck und Erfolg haben, dann ist es nötig, daß Eltern und Arbeiterschaft, daß die Erwachsenen, die mit den Jugendlichen im Arbeitsverhältnis in Berührung kommen, die jugendlichen Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge für diese Gründung der Arbeiterschaft interessieren, sie zu uns weisen. Die Aufsicht liegt an jedem Sonntag — geöffnet ist das Heim nur Sonntags von 3 bis 9 Uhr Nachmittags — einem Erwachsenen: es, der darauf zu achten hat, daß sich der Verkehr der Besucher untereinander jaunglücklich und gewinnlos abwickelt, der aber auch darüber zu wachen hat, daß die üblichen Gewohnheiten der Straße streng ausgeschaltet werden. Sehr viel Wert legen wir darauf, daß auch die Jünglinge der Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge zugeführt werden; denn gerade auf diese Jugendlichen haben es die bürgerlichen und konfessionellen Jugendzieher ganz besonders abgesehen. Wir bitten also von dieser Stelle aus gerade die Erwachsenen um die nachdrücklichste Unterstützung unserer Bestrebungen.

Wir bringen außerdem noch kurz die Vorträge zur Kenntnis, die während der Doffnungsfeier des Heims im ersten Winterquartal — also bis Weihnachten — gehalten werden sollen:

- Zwei Vorträge über: Geistige Umwälzungen im Mittelalter.
- Ein Vortrag über: Klassenkämpfe in der Zeit.
- Ein Vortrag über: Entwicklungsgeschichte und Darwinismus.
- Ein Vortrag über: Musik. Mit musikalischen Darbietungen. (Mozart's Todestag)
- Ein Vortrag über: Die Papierfabrikation.
- Ein Vortrag über: Wanderschaft des Arbeiters.

Jugendauschuss der Breslauer Arbeiterschaft.

Werdet freiwillige Mitglieder eurer Krankenkasse!

Sie wissen wohl alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die im Gewerbe oder Handel beschäftigt sind, daß sie während der Arbeit Mitglied einer Krankenkasse sein müssen. Wir haben in Breslau mehr als 100.000 Personen, Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Männer und Frauen, die im Falle der Krankheit unterstützt werden und ihre Rechte energisch verfolgen, wenn sie von einer Kasse abgewiesen werden. Doch was geschieht, wenn man arbeitslos wird? Dann ist man nach dem Gesetz nicht mehr Kassenmitglied und verliert gar bald alle Rechte auf Unterstützung. Das will vielen Arbeitern nicht in den Kopf; doch es ist so und nicht anders. Wer jahrelang versichert war und Kassenbeiträge gezahlt hat, bekommt bald keinen Pfennig Unterstützung, wenn er sich als Arbeitsloser krank meldet. Nur in den ersten drei Wochen nach dem Ausschreiben aus der Arbeit kann man noch Krankengeld, ärztliche Behandlung usw. verlangen. Erkrankt der Arbeiter vier oder fünf Wochen später, nachdem er arbeitslos geworden ist, so gibt es nichts, kein Krankengeld, kein Sterbegeld, und wenn er

vorher zehn Jahre Mitglied seiner Kasse gewesen ist und niemals die geringste Unterstützung bekommen hat. Hunger, lauternde von Arbeitern und Arbeiterinnen müssen das alljährlich an ihrem eigenen Leibe erfahren. Die Kasse ist ohnehin groß, wenn Arbeitslosigkeit auf Wochen und Monate eintritt; von der Verzweckung werden die Armen gepackt, die dann noch eine Krankheit dazuliegt.

Es gibt es da keine Hilfe? Ist kein Mittel gegeben, dem arbeitslosen Elend zu steuern? Gewiß, es gibt ein solches Mittel. Es ist die freiwillige Versicherung in der Krankenkasse. Wer in Arbeit steht und Mitglied einer Krankenkasse ist, soll niemals vergessen, sich weiter zu versichern, wenn er entlassen wird oder die Arbeit selbst aufgibt. Er gebe dann binnen einer Woche in die Rendite seiner Kasse und erkläre:

„Ich bitte, mich als freiwilliges Mitglied einzutragen.“ Der Rendite ist verpflichtet, diese Erklärung anzunehmen. Dadurch bleibt der Arbeiter Mitglied der Kasse, abgesehen er seine Arbeit hat. Selbstverständlich muß er nun den Beitrag alle 14 Tage zahlen, was ihm oft sehr schwer fallen wird. Dabei müssen wir nun bemerken, daß die freiwilligen Beiträge immer auf vier Wochen zu zahlen sind und die Mitgliedschaft erlischt, wenn die Beiträge an zwei aufeinanderfolgenden Zahlungsterminen nicht geleistet werden. Daraus geht also hervor, daß es nicht unbedingt nötig ist, schon bei der Anmeldung der freiwilligen Mitgliedschaft einen Beitrag zu zahlen, sondern daß man damit noch vier Wochen warten kann.

Ist man nun freiwilliges Mitglied geworden, so kann man keinerlei Ansprüche an die Kasse stellen; weder Kranken- noch Sterbegeld, Wöchentlichen-Unterstützung oder sonst eine Leistung kann gefordert oder gar entzogen werden. Gerade die Mädchen und Frauen, die wegen Schwangerschaft nicht mehr arbeiten können und die Arbeit einstellen müssen, sollten sich auch als freiwillige Mitglieder anmelden, denn sonst werden sie sehr häufig keine Wöchnerinnen-Unterstützung erhalten.

Ganz besonders müssen wir aber an die Bauhilfsarbeiter, Maurer, Zimmerer, Maler und alle anderen Arbeiter, die in der kalten Jahreszeit wenig oder gar keine Arbeit haben, die dringende Mahnung richten, sich durch die freiwillige Mitgliedschaft vor Schaden zu bewahren.

Und dann noch eines. Wir sprachen bis jetzt davon, daß sich als freiwillige Mitglieder alle die Arbeiter melden können, die arbeitslos geblieben sind. Was haben jedoch die zu tun, die die Arbeit aufgeben, weil sie krank sind und von der Kasse unterstützt werden? Mühen auch diese Kranken erklären, daß sie freiwillige Mitglieder werden wollen? Nein, das haben sie nicht nötig. Wer krank ist, bleibt solange er krank ist und unterstützt wird, ohne weiteres nach dem Gesetz als Kassenmitglied und hat seine Beiträge zu zahlen. Schreibe ihn aber der Arzt gesund. So muß er, wenn er weiter als Mitglied geführt werden will, nach Beendigung der Krankenunterstützung seine freiwillige Mitgliedschaft ebenfalls innerhalb einer Woche anmelden. Manche bürokratisch verwickelten Mandanten lockern sich zu dieser Zeit die Arbeiter noch als freiwillige Mitglieder einzutragen. Nach wiederholten Entschuldigungen des Oberverwaltungsgerichts müssen sie aber die Anmeldung annehmen, sodaß also auch dadurch ein Weg gefunden ist, der die Arbeiter zu uns führt. Kostlos wird er recht oft beschritten.

Tarifabschluss im Braugewerbe.

Zwischen der Brauerei Bürgerliches Brauhaus und dem Zentralverbande deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen wurde ein Tarifvertrag auf drei Jahre abgeschlossen, der den dort beschäftigten Arbeitern folgende Verbesserungen brachte: Die Arbeitszeit, die früher im Winter sechs bis achtzehn Stunden betrug, ist für den Sommer auf 9 1/2 und für den Winter auf 9 Stunden festgesetzt worden. Die bisher ungenutzte Zeit auf feststehende Sonntagsarbeit kommt in Wegfall resp. wird als Ueberarbeit bezahlt. Jede Ueberstunde wird um zehn Pfennig höher bezahlt. Die Bierfahrer erhalten Sonntags für die Zeit von 6—8 Uhr zum Fahren und Putzen der Pferde eine Mark. Lujour, die früher mit 1 Mark entschädigt wurde, wird jetzt mit 2 Mark bezahlt. Sonntagsfahrten außer Durlager wird die Stunde mit 70 Pfennig vergütet. Mehr als ein Drittel des Fahrpersonals darf Sonntags nicht beschäftigt werden. Die Arbeitszeit des Fahrpersonals beginnt im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 6 Uhr Morgens. Für Landfahrer sind höhere Speisensätze festgelegt worden. Für tausend Flaschen Bier werden 60 Pf., für jedes Hektoliter Bier 15 Pfennig Spesen gezahlt.

Der zu gewöhnliche Urlaub ist auf sechs Tage erhöht worden. Nach alle anderen im Laufe der Bierbrauerei gewöhnlichen Verbesserungen gilt ein für das Bürgerliche Brauhaus. Die Löhne erfahren eine Ausbesserung pro Woche; da die Festsetzungen einwirkend sind und fast lauter mehrljährige Arbeiter beschäftigt sind, bei Brauereien um 3 Mark, Fahrer und Hilfsarbeiter um 4 Mark, Hilfsarbeiter um 4 Mark, Maschinenisten und Selzer um 3 Mark, Handwerker um 3 Mark, Frauen um 1,50 Mark, jugendliche Arbeiter um 2 Mark.

Sämtliche dort Beschäftigte gehören bis auf zwei Geselle dem Brauereiarbeiter-Verbande an.

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hat bekanntlich ein Flugblatt verbreitet, das „Die neuen Reichssteuern und der Volksbeitrag der Sozialdemokratie“ betitelt ist. Das Flugblatt soll gegen die Sozialdemokratie scharfmachen und die Bevölkerung über die neuen Steuern aufklären. Bei Wahlen geberdet sich der Reichsverband in der Regel mittelstandsfreundlich, jetzt aber schiebt er die Preiserhöhung der von den neuen Steuern betroffenen Bedarfsartikel den Mittelständlern, den Fabrikanten, Händlern, Detailisten und Bierauschenkern in die Schuhe. Die Steuern an sich sind nach Meinung der Reichsverbände nicht der Rede wert. So heißt es zum Beispiel im Flugblatt des Reichsverbandes über die Biersteuer:

Durch die neue Steuer ist weder eine Erhöhung des Ausschankpreises, noch eine Verkleinerung der Gläser bedingt, vielmehr gibt schon der beim Ausschank gelieferte Schaum einen vollen Ersatz für die alte und neue Besteuerung.

Der laubere Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gibt also den Wirten den neuen Rat, für die 100 Millionen, die mehr aus der Biersteuer herausgezahlt werden sollen, anstatt des Bieres Schaum zu verwenden. Man sieht also, auf welcher Seite die Volksbetrüger zu finden sind.

Die Breslauer Maurer wegen der Verschmelzung mit den Bauarbeitern. In der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Maurerverbandes, die am Mittwoch im Gewerkschaftshaus stattfand, stand die Frage der Verschmelzung des Maurerverbandes mit der Organisation der Bauarbeiter auf der Tagesordnung. Referent war Bauleiter Schenker-Erdt. Dieser sprach sich über das Thema: „Die bauergewerblichen Organisationen im Kampfe mit dem Arbeitgeberbunde“. In großen Umrissen verbreitete sich Redner über den kulturellen Zweck der Organisationen und die Vorteile, die dadurch für die Mitglieder erzielt werden sind. Alsdann beleuchtete er die Beziehungen der Unternehmer, die unentwärtbar darauf bedacht sind, die Arbeitnehmerverbände zu schwächen, um ihre Bedingungen den Arbeitern aufzutreiben zu können. Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß es im nächsten Jahre zu einem schweren Kampfe im Bauergewerbe kommen könne. Im April 1910 laufen eine große Anzahl Verträge ab, bei denen 114.000 Mann in Frage kämen. Auf alle Fälle müssen die Maurer geübt bestehen, und dazu sollen auch die Breslauer Maurer nach Kräften beitragen.

Zur Frage der Verschmelzung übergehend, führte Schenker an, daß angesichts der geschlossenen Verbände der Arbeitgeber und die Arbeiter gezwungen sind, ein einheitliche Organisationen zu gründen. Die ganze Entwicklung des Bauergewerbes dränge dazu. Je enger die Arbeiter sich zusammenschließen, desto besser wird der einmal notwendig werdende Kampf mit dem Unternehmertum zu führen sein. Man soll nicht kleinliche Erwägungen in Betracht ziehen, sondern das Ganze im Auge behalten. Die Zentralverbände haben sich mit überwältigender Mehrheit für das Zusammengehen ausgesprochen, und es bleibt nur noch übrig, die Stellungnahme der Zweigvereine kennen zu lernen.

Die Stimmung der Versammlung war für die Verschmelzung keine freundliche. Kollege John erkennt zwar den Wert der einheitlichen Organisation an, aber eine Verbindung mit den Bauhilfsarbeitern, dafür könnten die Maurer sich einmal nicht ermannen. Ja, wenn es mit den Zimmerern wäre. Die Bauarbeiter wären zu unübertragliche Leute, wobei er örtliche Verhältnisse als Beispiel anführte. Die Verschmelzung würde für Breslau nichts Gutes bringen. In Süddeutschland sei die Verschmelzung eher möglich, da bei das Menschenmaterial ein anderes, als bei uns im Osten. Kollege Rother vertrat die Meinung, daß bei einem so großen Gedanken,

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein kleine Denkmal in der Heide. Die Ablehnung des kleine-Denkmal von Forch durch den Hamburger Senat veranlaßt einen Leser des „B. Z.“, an ein kleine-Denkmal zu erinnern, das nur sehr wenig bekannt geworden ist. Es steht als mächtiger Steinblock mitten in der Einsamkeit der norddeutschen Heide, in der Nähe von Lumburg bei Udenbüll, das auf der Bahnstrecke von Bremen nach Bremerhaven liegt. Inmitten einer hohen Kieferngruppe erhebt sich dort ein großer Granitblock von etwa 14 1/2 Meter Höhe, nur mit dem Namen „Heine“ geschmückt. Dieses weltabgelegene Steinmonument, das in seiner stimmungsvollen Umgebung von tiefer Wirkung ist, als irgend ein prunkvolles Marmorstandbild, wurde vor mehreren Jahren von drei Bremer Leuten errichtet. Und das geschah in aller Stille, ohne daß man Subscriptionen nötig hatte oder eine Reihe von Instanzen um ihre Genehmigung zu befragen brauchte.

Das neueste Orchesterinstrument. Vor kurzem wurde bekannt, daß Gustav Mahler in seiner neuesten Sinfonie den vielgestaltigen Orchesterkörper um ein neues Klangmittel bereichert hat: um die Automobilhupen. Weitau komplexierter ist das neueste Orchesterinstrument, das jetzt in London erfunden hat und bei seiner Sinfonie verwendet, die demnächst in London zum ersten Male zu Gehör gebracht wird. Das neue Instrument führt den Namen „Tenison“ und dient dazu, das brausende Rollen des Donneres zu verkörpern, das bisher gewöhnlich mit Hilfe der großen Pauke gegeben wurde.

Die Eisenbahn über die Anden. Im Laufe der nächsten Monate wird der Durchschlag des großen interozeanischen Eisenbahnlinie in Südamerika von Buenos Aires nach Valparaiso nach zu vollenden ist, und für den März 1911 wird die Eröffnung des Durchgangsverkehrs bestimmt in Aussicht gestellt. Damit geht, wie Dr. v. Zegeßki im „Globe“ ausführt, der Traum eines halben Jahrhundert in Erfüllung. Sollten die ersten Pläne des Nordamerikaner Wheelwright, die schon zu Ende der fünfziger Jahre aufzutauchen, keinen Erfolg gehabt, so erfüllten doch schon im Jahre 1873 die Brüder Clark von der argentinischen Regierung die Konzession zum Bau einer Eisenbahnlinie von Buenos Aires bis an die Westgrenze der Republik. Die Durchführung der Linie bis zum stillen Ozean blieb der argentinischen Regierung überlassen, und unter den verschiedenen Routen wurde schließlich der 3842 Meter hohe Uspalata- oder Cumbrepaß gewählt. Die Reise über ihn ist recht großartigem Hochgebirgsreisen, und besonders bei Anblick des

Neonagua von unbeschreiblicher Schönheit. Gatten solche Gründe wohl den Ausschlag für die Wahl dieser Route gegeben, so bereite doch die große Seehöhe des Passes erhebliche Schwierigkeiten. Die Länge der ganzen Bahn ist 1429 Kilometer, entspricht also etwa der Strecke Paris-Wien. Davon entfallen auf die eigentliche Gebirgsbahn, die bei Mendoza in 753 Meter Seehöhe beginnt und bei Santa Rosa de los Andes 830 Meter hoch endet, 257 Kilometer; sie ist als Schmalspurbahn von einem Meter Spurweite gebaut. Der höchste Punkt liegt 3200 Meter über dem Meer, und die Bahnhöhe wird in einem 3030 Meter langen Tunnel unterfahren. Auf der Höhe sind 2449 Meter, auf der Westseite 2372 Meter Höhenunterschied zu bewältigen, wofür in ausgebeuteten Maße Jahraufstreden eingebaut worden sind. Die Marimalsteigung beträgt auf der argentinischen Seite 6,89 Prozent, auf der chilenischen 8 Prozent. Über dem Scheitelpunkt sind noch 32 kleinere Tunnel gebaut, ferner in großer Zahl Brücken und Viadukte, Einschnitte, Laminengalerien und Bauten zum Schutze des Bahnkörpers gegen die Angriffe der wilden Gebirgswasser. Neben vier Jahrzehnte hat der Bau der ganzen Bahn erfordert und jetzt ist die gesamte Strecke fertig, von dem Scheitelpunkt etwa die Hälfte erbaut. Welche Bedeutung die Bahn für den Verkehr erlangen wird, zeigt am besten die Tatsache, daß die Reise von Buenos Aires nach Valparaiso, die vormals eine zehntägige Dampferfahrt durch die Magellanstraße erforderte, auf etwa 30 Stunden verkurzt wird.

Aus aller Welt.

Die Nordpolexpedition des Grafen Zeppelin. Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen fand, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, in Friedrichshafen eine Sitzung des Auswahlschusses der deutschen arktischen Zeppelin-Luftschifferexpedition statt, an der Graf Zeppelin, Ober-Regierungsrat Professor Gergel, Geheimrat Kommerzienrat v. Friedländer-Rind, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. P. Wald und Reichsrat Herr teilnahmen. In der Sitzung wurde der Polarschiffahrt Ezerer zugezogen. Der Arbeitsausschuß, der die aus der Eigenart des Planes erwachsenden besonderen Schwierigkeiten des Unternehmens in vielstündiger Sitzung durchberiet, beschloß, die Grundlagen des Vorgehens zunächst durch eine Vorexpedition nach allen Richtungen zu untersuchen. Die Vorexpedition soll im Sommer nach Spitzbergen mit Verleihen ins Polareis ausfallen und die Bedingungen für den Betrieb von Luftschiffen in polaren Regionen feststellen. Der Arbeitsausschuß legte großen Wert darauf, daß die Weiterentwicklung der

Zepplinschen Luftschiffe für lange Fahrten, insbesondere über Meer zum Zweck wissenschaftlicher Forschungen mit allem Nachdruck gefördert werde. Es soll daher der Entwurf eines entsprechend gebauten Luftschiffes schon jetzt in Angriff genommen werden, das zu Beginn des Jahres 1911 Uebungsfahrten von einem deutschen Seehafen aus antreten kann.

Die Lehren des französischen Vollstreckungsrechts. Im französischen Kriegsministerium fand zwischen dem General Raouss, dem Erbauer des Luftschiffes „Liberte“, dem Oberleutnant Veauhy und dem Ingenieur Julliot eine Besprechung statt, in der beschlossen wurde, die Stahlschraubensfügel des Luftschiffes durch Holzschrauben zu ersetzen und nötigenfalls die Wellenwelle gegen Verlegungen durch abspringende Schraubensfügel mit Hilfe eines Drahtgitters zu schützen.

Drei Arbeiter verschüttet. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Mittwoch in Elbing. Wie telegraphiert wird, stürzte auf einem Fabrikatombau die oberste Eisenbetondecke ein. Das herabfallende Material durchschlug die unteren Decken und verschüttete die an dem Bau beschäftigten Arbeiter. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt worden.

Moderne Polizeifolter. Einen kassen Fall von Polizeiterrorkismus teilte im Münchener Gemischten Genosse Simon mit. Einer Lehrerin waren zwei Brillantringe von der Polizei abhanden gekommen; die Frau beschuldigte ohne weiteres die Dienstmädchen des Diebstahls. Das Mädchen wurde der Polizei übergeben, zur Wache gebracht und dort verhört. Sie legte dort ein Geständnis ab. Da man die Ringe nicht bei ihr fand, erklärte sie, sie habe die Ringe ins Feuer geworfen. Es wurde darauf die staatsanwaltliche Untersuchung eingeleitet. Nach wenigen Tagen wurden aber die Ringe wiedergefunden; die Dame hatte sie verlegt. Das Mädchen war schuldlos. Als man nach der Ursache des auffallenden Geständnisses forschte, erfuhr man, daß sie auf der Wache einer schmerzhaften Folter unterworfen war. Vier Schöpfer hatten das 16jährige Kind zugleich bearbeitet, ihr den „Drummkopf“ gezeigt und gebrocht, wenn sie nicht gestehe, komme sie die Nacht über im Gefängnis zu liegen. In einem von den Sozialdemokraten gestellten und einflussmäßig agierenden Antrag wird der Magistrat angefordert, Aufklärung über den Fall zu geben. Auch der Staatsanwalt wird sich der Sache annehmen und gegen die Schöpfer wegen Erpressung vorgehen müssen.

Die Frau und die Agitation. Mächtig vorwärts schreitet die weibliche Arbeitskraft auf gewerblichem Gebiete. Schon längst ist bei Arbeiterfamilien das hohe Lied vom trauten Familienheim und Wirken am häuslichen Herd zur hohlen Phrase geworden.

Das erste vollstimmliche Konzert des Breslauer Philharmonischen Orchesters ist auf Freitag, den 15. Oktober verschoben worden. Es handelt sich hierbei um das Konzert, zu welchem Vorkonzertbilletts für organisierte Arbeiter in der „Volkswacht“ einmommen werden können.

Ein Angeophon-Konzert mit Begleitung des Breslauer Philharmonischen Orchesters findet am Sonnabend, Abends 8 Uhr, im großen Konzertsaal statt.

Breslauer Schachspielhaus. „Der Weltmeister“ geht heute Donnerstag in Szene. Freitag wird „Die Fächer-Tscheche“ wiederholt. Sonnabend wird die Komödie „Per Buntes Vorgehien“...

Zum Tode des Schutzmanns Ludwig treten trotz der Klagen und eingehenden amtlichen Erklärung immer noch allerlei öblige Grundlose Gerüchte auf. Vor mehreren Wochen ist einer hiesigen Redaktion von einem Manne Meldung gemacht worden, daß der Mörder des Schutzmanns Ludwig ihm gegenüber Bekenntnis abgelegt habe.

Erhängt hat sich am Mittwoch auf dem Neumarkt die 66 Jahre alte Witwe Scholz, geb. Wisse, Derastraße 25 wohnhaft. Sie war auf dem Neumarkt in einem Grundstück gegen Gehalt beschäftigt, bezog außerdem noch eine geringe Pension; man fand sie am Nachmittag dort als Leiche vor.

Ermittelte. Der als vermisst gemeldete Malemeister Schneider, Schlesierderplatz 6 wohnhaft, ist inzwischen in Dresden ermittelt worden.

Einbruch. In der Nacht zum Donnerstag ist ein Einbrecher in das Kontor Kaiser-Wilhelmstraße 104 eingedrungen und hat nach gewalttätiger Öffnung des Kassetts aus diesem 50 Mark entwendet.

Diebstähle. Aus einem Schuhhaus in der Neuen Antonienstraße wurden zwei Sammetmäntel gestohlen. Ein an einem Grundstück in der Kaiser-Wilhelmstraße angebrachter Schrankkasten, welcher teilweise recht wertvolle ausländische Briefmarken enthielt, ist am Sonntag, den 8. d. Mts., Abends, abgerissen und mit seinem Inhalt entwendet worden.

Geunden wurden ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Handtäschchen mit Portemonnaie und Strickzeug, eine Ledertasche mit Schlüssel und eine Abkommenskarte, ein Paar Kinderpantoffeln, ein Paar Schuhe, eine Korallenkette und ein Fahrrad, Marke „Orfan“.

Aus Schläfen und Polen.

Stanowitz, 7. Oktober. Volksversammlung. Die am Sonntag im Garten des Herrn Frisch abgehaltene Volksversammlung war sehr zahlreich besucht, auch aus der Umgebung, aus Königswitz u. s. w. kam eine größere Anzahl Teilnehmer.

Vortrag, 6. Oktober. Allgemeine Frauen-Versammlung. Am Montag Abend hatte das hiesige Gewerkschafts-Komitee eine allgemeine Frauen-Versammlung bei Gertrauden-Schreiber veranstaltet, in welcher Frau Emma Freyer Berlin in stündlichstündigen Vorträgen über die neuen Steuern und die Frauen sprach.

Nach hier geht es erfreulicherweise Schritt langsam vorwärts, und es ist in der Zeit der Ausbeutung des arbeitenden deutschen Volkes wohl von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wenn sich recht viele Frauen in unseren Reihen aufnehmen lassen; sie müssen Mitglieder der Gewerkschaften wie der Partei und des hiesigen Konsumvereins werden.

Neueste Nachrichten.

Ein neuer Reichspump von 500 Millionen Mark! Berlin, 7. Oktober. Der Nachtragsetat für 1909, der gleichzeitig mit dem Etat für 1910 dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden wird, sieht, wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ mitteilen, einen Anleihebedarf des Reiches von etwa 500 Millionen Mark vor.

Er setzt sich im großen und ganzen zusammen aus gestuhten Matrifularumlagen der Jahre 1906 bis 1908 und aus den Fehlbeträgen der Reichskassen in den Jahren 1907 und 1908; ferner ist in dem neuesten Finanzgesetz bestimmt, daß für 1909 von den Einzelstaaten an ungedeckten Matrifularumlagen höchstens 18.500.000 Mark gezahlt werden brauchen.

Es muß demgemäß dafür gesorgt werden, daß für die diesen Betrag im Etat 1909 übersteigenden ungedeckten Umlagen Ersatz geschaffen und damit der diesjährige Etat wieder zur Balance gebracht wird. Das bedeutet die Ueberwälzung der fünfzig Milliarden Schulden!

Ein ungeheurerlicher Justizakt.

Dortmund, 7. Oktober. (S. L. B.) Das Schwurgericht hat im Wiederaufnahmeverfahren den Kaufmann Rosenkranz und Bochum von der Anklage der verübten Notzucht freigesprochen. Rosenkranz war vor 5 Jahren zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die er bereits verbüßt hat.

Spanien und Marokko.

Wien, 7. Oktober. (S. L. B.) Zwischen den Mächten findet ein Meinungsaustausch statt, ob man zu dem Vorgehen Spaniens in Marokko Stellung nehmen soll, da die Allgeier als „Kette eine Sandhaube dazu bilden Alle Mächte sind entschlossen sich nicht einzumischen.

Madrid, 6. Oktober. Der Kriegsminister stellt eine neue Division zusammen, die unter dem Befehl des Generals Diaz Ordones nach Marokko gehen wird, falls es die Lage erheischen sollte. Es handelt sich aber vor der Hand nur um eine Vorhutsmahregel.

Madrid, 7. Oktober. (S. L. B.) „Matin“ meldet aus Oran: Die Führer des Stammes Beni Buifur haben alle Streitkräfte aus der Umgebung von Selnan zusammengezogen. Dem gleichen Heer zufolge soll eine spanische Jägerabteilung von Marokkanern überfallen worden sein. Man spricht von großen Verlusten.

Eine Gruelkatastrophe.

London, 7. Oktober. (S. L. B.) Ueber das Grubenunglück in den Dammorer Minen wird über New York gemeldet: 60 Arbeiter waren bei der Explosion in der Grube beschäftigt. Die Flammen griffen sehr schnell um sich und schütteten 40 Mann die Flucht ab. Die gesamten Minen brennen. Von den Abgeschütteten sind 80 Mann tot.

Danzig, 7. Oktober. (S. L. B.) Der Prozeß gegen den Wirtschaftsdirektor Ulrich von der Wilben wegen Ermordung des Rechnungsführers Albst wurde verlagert und der Angeklagte zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes einer Heilanstalt übergeben.

Samburg, 7. Oktober. (S. L. B.) Der bekannte Wunderdoktor und Scharlatan ist in Samburg gestorben.

Chateauroux, 7. Oktober. (S. L. B.) Ein Automobil mit zwei Professoren und einem französischen Industriellen rannte bei Chalmay gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Einer der Professoren war auf der Stelle tot, der andere wurde schwer verletzt, während der französische Industrielle mit leichten Verletzungen davonkam.

Wasserstandsberichte der Ober.

Table with 10 columns: Station, Datum, Pegel, etc. showing water levels at various stations.

Versammlungen und Vereine.

Arbeiter-Sekretariat Breslau. Nikolaitroße 18/19. Evrechs. Vorm. 11-1 Uhr, Nachm. 5 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonnabend Nachmittags).

Gewerkschaftshaus. Donnerstag, den 7. Oktober: Kammer- und Hilfsarbeiter-Versammlung, Zimmer 1. Französischer Unterricht. Beginn des neuen Kursus Abends 8 Uhr im Zimmer 2.

Freitag, den 8. Oktober: Zimmerer-Verband. Außerordentliche Versammlung im Saale Arbeiter-Vertreter, Zimmer 1. Lederarbeiter-Versammlung, 8 1/2 Uhr, Zimmer 2.

Sonntag, den 9. Oktober: Maurer-Verband. Stiftungsfest im Saale. Buchbinder-Versammlung, Zimmer 1. Sonntag, den 10. Oktober: Liebertafel „Treu“. 6. Stiftungsfest, Volkstheater und Ball im Saale.

Dienstag, den 12. Oktober: Metallarbeiter-Versammlung. Generalversammlung im Saale. Stenografen-Versammlung, Zimmer 1. Gesangsverein „Frohstimm“. Abends 8 Uhr Gesangsabend, Zimmer 2.

Mittwoch, den 13. Oktober: Verband der Töpfer. Versammlung, Zimmer 2. Dienstag, den 19. Oktober: Holzarbeiter. Franchen-Versammlung für acht und halbeschäftigster, Zimmer 3/4.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der nächste Zahlabend ist Montag, den 11. Oktober, in folgenden Lokalen:

- Distrikt 1 (Koblenz) Kronprinzstr. 44, Ref. Gen. Eben. 2 (Sauerbrunn) Dittowstr. 24, Ref. Gen. Schiller. 3 (Gräblich) Theresienstr. 23, Ref. Gen. Adbe. 5a () Wilsenstr. 13, Ref. Gen. Wolff. 8a () Stiebelnferstr. 19, Ref. Gen. Frey. 4 (Nikolaitor) Schweibstr. 23, Ref. Gen. Darf. 6 () Leutenstr. 12/14, Ref. Gen. Müller. 8 () Stiebelnferstr. 23, Ref. Gen. Stöhr. 7 () Westendstr. 21, Ref. Gen. Cohn. 7 () 58, Ref. Gen. Adersold. 7 () Leutenstr. 62, Ref. Gen. Clement. 7 () Wolsenstr. 61, Ref. Gen. Peufert. 7 () Wundersenstr. 36, Ref. Gen. Broßig. 5 (Oberior) Meslauerstr. 57/58, Ref. Gen. Steinbrecht. 8a () Kohnstr. 6, Ref. Gen. Schramm. 9 () Matthiasstr. 140, Ref. Gen. Jahnke. 9a () Rosenstr. 20a, Ref. Gen. Richter. 10 (Sandtor) Kohnstr. 8, Ref. Gen. Schölich. 11 () Kohnstr. 11, Ref. Gen. Seibold. 12 (Scheidiger Tor) Gelbornstr. 21, Ref. Gen. Gollwald. 13 () Giesstr. 68, Ref. L. He. 14 (Ohlauer Tor) Ringstraße 10, Ref. Gen. Kurlisch. 15 () Gewerkschaftshaus, Ref. Schneidewind. 16 (Strehlener Tor) Hubenstr. 80, Ref. Gen. Kurlisch. 16a (Böhrauer Tor) Böhrauerstr. 65, Ref. Gen. Heymann. 17 (Schweibnitzer Tor) Wolsenstr. 80, Ref. Gen. V. Hilb. 17 () Augustastr. 188, Ref. Gen. Bachmann. 17a () Reudorferstr. 65, Ref. Gen. Kother. 18 (Jülicher Stadt, Hll.) Gr. Grolsching 2, Ref. Jahn. 18 () westl. Kupferhämmerstr. 21, Ref. Genosse Winger.

Land-Distrikt 12 (Böpelwitz) Sperling, Böpelwitzstr. 23, Ref. Gen. Schatz. Distrikt 8a (Oberior). Montag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr: Zahlabend im Lokale Kohnstr. 6. Wahl des Distriktsführers und der Bezirksführer.

Volksmacht-Agitation. Sonntag, den 10. Oktober findet im Nikolaitor von den Lokalen Leutenstraße 62, Westendstraße 58, Wundersenstr. 10

aus eine umfassende Agitation für die „Volkswacht“ statt. Alle Genossen, die Interesse an der Verbreitung unserer Presse haben, sind hierzu dringend eingeladen.

Distrikt 6 (Nikolaitor). Sonntag, den 10. Oktober findet von dem Lokal Wundersenstr. 10 aus eine Agitation für die „Volkswacht“ statt. Alle Genossen des Distrikts sind hierzu dringend eingeladen, besonders aber werden die Bezirksführer ersucht, persönlich zu erscheinen.

Distrikt 7. Sonntag, den 10. Oktober findet von den Lokalen Böfelstr. 10, Leutenstraße 62, und Wolsenstr. 80 aus eine Agitation für die „Volkswacht“ statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen im Distrikt, an dieser Arbeit teilzunehmen und möglichst persönlich um 8 Uhr zu erscheinen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Sandbistritz 2 und 3. Sonntag, den 10. Oktober, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieber-Versammlung. Posttra des Genossen Schütz; Bericht vom Parteilager. Vereinsangelegenheiten. Sand-Distrikt 3 (Herdaun, Übergang-Schönkrage). Freitag, den 8. Oktober: Zahlabend um 8 Uhr bei Pöler, „Wilsenstr. 13“. Genosse Schütz wird über den Parteilager in Kenntnis gebracht.

Sand-Distrikt 11, Bezirk 3. Sonnabend, den 9. Oktober, Abends 8 Uhr: Zahlabend in Reichen bei Korneff. Sand-Distrikt 12 (Böpelwitz). Montag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr: Zahlabend im Lokal von Sperling, Böpelwitzstr. 23. Referent: Genosse Schütz. Mitglieber sind mitzubringen.

Sand-Distrikt 14, Bezirk 1. Sonntag, den 10. Oktober, Nachmittags 1 Uhr: Mitglieber-Versammlung bei Weibler in Stadelwitz. Sand-Distrikt 14, Bezirk 2: Scernostsch, Stadelwitz, Marktberg. Sonnabend, den 9. Oktober, Abends 8 Uhr: Zahlabend bei Bayold in Scernostsch.

Neumarkt. Sonntag, den 9. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitglieber-Versammlung. 1. Der Parteilager in Köppla. Referent: Genosse Schütz. 2. Vereinsangelegenheiten.

Alkoholfreie Getränke

„Silla“ Silla, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Randgläser

Fritz, W., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Bäckereien und Konditorien

Apfel, Bineck, Nikolaistraße 7. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Färbererei u. Wäscherei

Reiling, W., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Berufskleidung

Julius Israel, vorm. C. Hays, Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Bier-Bräuereien, Bier-Verleger

Brauerei Rappaport, Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Bilder-Einrahmung

Reh, B., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Blumen und Kränze

Reh, B., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Briketts, Kohlen

Reh, B., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Buchhandlungen, Antiquariate

Reh, B., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Butter-Handlungen

Reh, B., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Gelei u. Reparatur-Werkstatt

Reh, B., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Damen-Konfektion

Reh, B., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Destillationen

Reh, B., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Frisieren und Barbieren

Reh, B., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Gasometer- und Spinnerei

Reh, B., Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

H. Silberstein

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Drogen und Farben

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Eisen- u. Stahlwaren

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Fahrräder, Nähmaschinen

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Fischereien u. Delikatessen

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Hüte und Mützen

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Hygienische

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Jungfer-Verkauf

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Kaffee, Tee

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Gardinen, Tapplöhe

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Bleibwaren

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Gramophone, Sprechmaschinen

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Gummiwaren

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Haus- u. Küchengeräte

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Kornbrennereien

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Korsetts

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Lederhandlungen

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Lederwaren und Sattlerei

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Linoleum, Wachsleuche

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Kleiderstoffe, Saldenwaren

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Kolonialwaren

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Kornbrennereien

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Korsetts

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Lederhandlungen

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Lederwaren und Sattlerei

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Linoleum, Wachsleuche

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Malzkaffee

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Manufaktur-Modewaren

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Musik-Instrumente

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Paizwaren

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Pfandbriefen u. Gologentekäufe

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Photographische Ateliers

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Putz, Modes

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Restaurateurs

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Rossmischerei u. Wurstfabrik

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Schirme, Stöcke

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Schneiderei-Artikel

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Schubwaren und Schubmacher

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Schuhwaren

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Striemen, Kleiderstoffe

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Uhren und Goldwaren

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Vogelfutter

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Wäsche, Trikotasen

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Weiss- und Wolllwaren

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Zahn-Ateliers

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Zigarren u. Zigaretten

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Zigaretten

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Zigaretten

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Zigaretten

Reibstock 36. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110. Galle, Herr, C. Braun & Co., Reibstock 110.

Bebel an Gaußmann.

Genosse Bebel schreibt der Parteipresse:

Nachdem bekannt wurde, daß ich auf den „offenen Brief“ des Reichstags-Abgeordneten Gaußmann an mich, diesen in einem Privatbrief antwortete, werde ich von den verschiedenen Seiten um Auskunft angegangen und um Veröffentlichung des Briefes ersucht, mein Schweigen werde sonst falsch ausgelegt. Ich muß diesen Einwand für begründet erachten und übersende Ihnen hiermit den Brief zur Veröffentlichung. Derselbe lautet:

Geachteter Herr Kollege!

Das Vertrauen, das Sie in mich setzen, ist sehr schmeichelhaft für mich, aber ich kann ihm nicht gerecht werden. Aus Ihrem offenen Briefe ersehe ich wieder erneut, daß die Differenzen in der Auffassung von der Natur des Staates und der Gesellschaft und der Stellung, die unsere beiderseitigen Parteien in den politischen und sozialen Kämpfen einnehmen, unüberbrückbar sind.

Ich kann nicht anerkennen, daß auch nur einer der Ansätze, die Sie in Ihrem offenen Briefe gegen mich, beziehentlich die sozialdemokratische Partei, richten, Berechtigung hat, aber um diese Annäherung zu widerlegen, bedürfte es langer historischer und parteipolitischer Auseinandersetzungen, die schließlich eine Broschüre füllten, und uns, dafür sind die beiderseitigen Auffassungen zu grundverschieden, doch nicht näher brachten. Gegenüber Ihren diesen Reklamationen möchte ich eine kleine Reminiscenz aufstellen, die zeigt, daß der Wandlungsprozess, den die deutsche Demokratie und der Liberalismus seit fast fünf Jahrzehnten durchlaufen, immer mehr auseinanderbrachte.

Als im Februar 1867 in den konstituierenden Norddeutschen Reichstag einztrat, waren auch Mitglieder desselben die Demokraten Dr. Schaffrath und Professor Wigard, beides alte Aler. Als ich sie fragte, wie sie die Situation beurteilten — ich war erst in der engeren Wahl gewählt und trat daher einige Wochen später als sie in den Reichstag — antworteten beide einmütig: Mit den preussischen Fortschrittler sind wir wenig anzufangen, die verstehen uns nicht, denn sie sind vor allem Preußen. Derselbe Antwort gab mir ein Jahr später die Freunde Ihres Vaters, die damals ins erste Zollparlament einzutreten, die Tafel, Ammermüller, Deffner, Kolb usw. So selbst Männer wie ein Schäffle und Deffner, die bekanntlich mehr rechts standen, waren erstaunt über den mangelnden demokratischen und konstitutionellen Geist, den sie bei der Fortschrittspartei fanden. Seitdem sind mehr als vier Jahrzehnte verflossen, die Epigonen der Walde, Biezler, Kaverbach usw. sind immer mehr nach rechts marschier, aber auch die Epigonen der Tafel, Ammermüller, Gaußmann usw. wies haben sich den Liberalen angegeschlossen und den Gipfel ihrer politischen Betätigung im Bloc, das heißt in der Verbindung mit den schärfsten Gegnern jeder freien bürgerlichen und konstitutionellen Entwicklung, den preussischen Junkern, gefunden.

Eine Untersuchung der Gründe für diesen tiefen Sturz, der einzig im politischen Leben aller Nationen ist, würde zu weit führen. Ich konstatiere die Tatsache. Ist es da nicht natürlich, daß wir, die wir, was immer Sie uns vorwerfen mögen, unentwegt die Forderungen der Demokratie verteidigen und zu verwirklichen bestrebt sind, keinen gemeinsamen Weg mehr fanden?

Die Wahlparole Eugen Richters aus dem Jahre 1877: Lieber Luzius als Kapell!, das heißt lieber ein Konservativer als ein Sozialdemokrat, ist seitdem immer mehr die Parole des liberalen Bürgertums geworden. Heute mehr als je! Sie werden antworten: Das habt Ihr mit Euren sozialdemokratischen Forderungen verschuldet. Wir verschulden genau so viel an der bürgerlichen Gesellschaft, als wie das Bürgertum in seinem Klassenkampf gegen die feudale Gesellschaft verschuldet, als es dem Worte des Adels Sieges jubelte: Was ist der dritte Stand? Nichts! Was sollte er sein? Alles! Mit der bürgerlichen Ordnung hat aber der menschliche Fortschritt nicht der Weisheit letzten Schluß erreicht. Hinter dem Bürgertum erschien eine neue, von ihm selbst geschaffene, aber von ihm niedergebaltene Masse, die immer gewaltiger wächst und ihre Forderungen an die Gesellschaft stellt die moderne Arbeiterklasse, deren politischer Repräsentant die Sozialdemokratie ist.

Die Arbeiterklasse kann auf ihre Klassenforderungen ebensowenig verzichten, wie das Bürgertum der feudalen Gesellschaft gegenüber verzichtet hat. Aber ein Unterschied besteht. In dem die moderne Arbeiterklasse die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen beseitigen will, um eine Gesellschaft von Freien und Gleichen zu schaffen, fällt auch jede Klassenherrschaft, die nimmermehr keine Erziehungsberechtigung mehr hat. Das ist der Stand der Dinge zwischen Ihnen und uns hüten.

Aber was wir erstreben, ist nicht von heute auf morgen durchführbar. Wir marschieren in Schritten. Jeder Fortschritt auf irgend einem Gebiete führt uns näher ans Ziel. Damit müssen wir den Fortschritt auf allen Gebieten erstreben wollen. Deshalb werden wir auch jede ehrlich-liberale Forderung, die die Vertreter des Bürgertums an den Staat stellen, kräftig unterstützen. Das haben wir bisher getan, und werden wir fernertun, und es wird mir und sicher auch allen meinen Parteigenossen nur angenehm sein, wenn wir recht oft in die Lage kommen, die Forderungen der bürgerlichen Parteien unterstützen zu können. Auf unsere weitergehenden Forderungen verzichten wir damit nicht, wir hören sonst auf zu sein, was wir sind.

Wir bleiben also im übrigen Gegner, was nicht ausschließt, daß ich auch heute noch an Ihrer Seite an den Ufern des Bodensees wandele, wie wir das vor Jahren in Gesellschaft Ihres leider so früh verstorbenen Bruders taten.

Die würdige Antwort unseres Genossen Bebel bewegt sich in dem Sinne, in dem wir und andere Parteiführer zu Gaußmanns Briefe sich ausgesprochen hatten. Unter Enthaltung von jeder Verunglimpfung der Gegner weist er die grundlegenden Meinungsverschiedenheiten auf, die den Sozialismus vom Liberalismus trennen und stellt ihre Unüberbrückbarkeit fest. Das schließt eine gelegentliche Zusammenwirkung nicht aus, die aber niemals zur Aufgabe unserer eigenen Ziele führen kann.

Partei-Angelegenheiten.

Mit dem Parteitag in Leipzig beschäftigte sich gestern Abend eine gut besuchte Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins zu Leipzig. Genosse Mehrlein gab zunächst seiner Freude über den ruhigen und sachlichen Verlauf der Verhandlungen des Parteitages Ausdruck, durch den die Hoffnungen der Gegner zerstört worden seien, die auf ein zweites Dresden rechneten. Redner bespricht dann die Jugendvereinigungen, die zwar in gesunder Entwicklung begriffen seien, aber noch mehr als bisher der Förderung durch die Eltern bedürftig. Bezüglich der Behandlung der Reichsversicherungsordnung auf dem Parteitage wäre es für eine eingehende und sachkundige Diskussion besser gewesen, wenn man den Delegierten die Referate und Resolutionen bereits vorher gedruckt hätte zugehen lassen. Eine kulturelle Tat sei der Schnapsbottelbeschlus, der einstimmig gefaßt worden ist. An den Genossen liege es nun, dafür zu sorgen, daß die Resolution nicht nur auf dem Papier steht, sondern auch durchgeführt wird. Der Grog falle nicht unter den Wohlstandsbeschlus. Nicht richtig ist es, wenn man denjenigen, der viel leicht noch gelegentlich einen Kummel trinke, mit einem Streikbrecher auf eine Stufe stellen will. Wir müssen durch Aufklärung dafür sorgen, daß die Arbeiter den Schnaps meiden. Die Bildungsbestrebungen der Arbeiterklasse verdienen allezeitige Unterstützung; in Lübeck müßte in dieser Beziehung mehr als bisher getan werden. Auch der Genossenschaftsbewegung, die möglicherweise auf dem nächsten Parteitage behandelt wird, müssen die Parteigenossen ihr Interesse zuwenden. Der Parteitag in Leipzig hat praktische Arbeit geleistet, deren Früchte nicht ausbleiben werden. (Lebhafter Beifall.) Genosse Schwarz behandelt die Maßleiterfrage. Wenn man auch mit der beschlossenen Vereinarbeitung nicht einverstanden sei, so müsse man sich doch dem Beschlusse fügen und die Maßleiter in der bisherigen Weise gehen lassen. Redner geht dann ausführlich auf die Erbschaftsteuerdebatte ein und bespricht die Vorgänge innerhalb der Fraktion. Es war nicht richtig, daß einzelne Fraktionsmitglieder in Form aus den Fraktionsführungen ausplauderten und so den Anlaß zu der ganzen Debatte gaben. (Beifall.) In der Diskussion erklärte sich der Genosse Stellung von dem Verlaufe des Parteitages befriedigt. Redner geht fernerhin auf den Maßleiterbeschlus ein, den er nicht für glücklich hält, dem man sich aber unter allen Umständen fügen müsse. Die Erbschaftsteuerdebatte habe eine gewisse Unentgeltlichkeit innerhalb der Fraktion gezeigt. Nach seiner (Redners) Ansicht hätte die Fraktion auch in dritter Lesung für die Steuer stimmen müssen. Nachdem Genosse Stellung sich noch zum Schnapsbottel im zusammenfassenden Sinne geäußert und die Beratung der Reichsversicherungsordnung gestreift hatte, bemerkte er noch, daß seitens des Gewerkschafts-Kartells und der Arbeiterbildungsschule hier in Lübeck viel für die Arbeiterbildungs-Bestrebungen getan worden sei, daß sich aber leider bei vielen Arbeitern demgegenüber eine gewisse Interesslosigkeit gezeigt habe.

Durch die Hausagitation gelang es den Essener Parteigenossen am vorigen Sonntag in einigen Stadt- und Landbezirken für die „Arbeiterzeitung“ 300 neue Abonnenten zu gewinnen. Man sieht an dieser Tatsache, daß bei einer regen Agitation der Erfolg nicht ausbleibt.

Arbeiterbewegung.

Drei christliche Helmenten. Bei der Firma M. H. H. Klein in Hirschheim kam es kürzlich zu Differenzen, weil die Firma das schriftlich gegebene Versprechen, solange keine neuen Arbeitsträfte einzustellen, bis die vorhandenen voll beschäftigt werden können, gebrochen hatte. Durch Vorstellwerden von zwei hierzu beauftragten Arbeitern wurde zwar die Sache wieder geregelt, die beiden wurden aber zwei Tage später entlassen. Die übrigen Arbeiter, die sämtlich Mitglieder des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands sind, erklärten sich mit den Gemäßigten solidarisch und verlangten die Zurdahme der Entlassungen. Herr Rebslein erklärte jedoch, daß ihm das hiesige „Christliche“ Gewerkschaftskartell soviel Schuhmacher zur Verfügung stelle, wie er brauche. Als hierauf die Arbeiter in den Ausstand traten, standen schon zwei christlich organisierte Arbeiter unter Bedeckung eines Schuhmanns bis-a-vis des Ganges und besetzten die Plätze der Ausständigen. Auch dem Gauleiter gegenüber erklärte Herr Rebslein, daß ihm der Kassierer des „Christlichen“ Gewerkschaftskartells in Hirschheim Arbeitsträfte besorgen werde. Als der Vorsitzende des christlichen Lederarbeiter-Verbandes wegen dieser Sache zu einer Versammlung eingeladen wurde, erklärte er, er komme nicht, er habe noch mehr Kollegen, die er zu Rebslein schicken werde. Also, nach allen Regeln der Kunst ein christlich organisierter Streikbruch. Dabei ist noch zu erwähnen, daß diese christlichen Streikbrecher nicht etwa vorher ohne Beschäftigung waren, sondern sie besaßen sich vielmehr in Arbeit; sie haben sie verlassen, um bei Rebslein Streikbrecher zu spielen.

Bei der Lohnbewegung der Schuhmacher in Rostock, die im vergangenen Frühjahr stattfand, wurde vom „Zentralverband“ und vom „Christlichen Verband“ ein gemeinsamer Tarif aufgestellt. Nachher rechneten aber die Christlichen einen wesentlich niedrigeren Tarif an die Meister ein, der jedoch von den Meistern ebenfalls abgelehnt wurde. Bei dem Versuche, Unterhandlungen anzubahnen, erklärten die zwei „Vertreter“ des „Christlichen“ Verbandes einem Meister, daß man eigentlich mit dem alten Tarif zufrieden sein könne. Nachher rechneten die „Christlichen“ ihren eingereichten Tarif nochmals, und — wie die Meister selbst mitteilten — wurde ihnen dieser zweimal reduzierte christliche Tarif zur Anerkennung mit dem Bemerkens vorabgelegt, sie müßten nur unterzeichnen, mit der Bezahlung brauchen sie es ja nicht so genau zu nehmen.

Um die Befestigung einiger Mischstände im Betriebe herbeizuführen, sah sich die Zahlstelle Schöningen (Hohenzollern) des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands veranlaßt, Schöningen und Stetten für Zuschneider zu sperren. Die Christlichen versprachen, sich dieser Maßnahme anzuschließen und warnten in ihrem Organ auch fälschlich vor Jägers. Jetzt ist festgestellt, daß die Christlichen sich bemühten, Zuschneider nach Schöningen und Stetten zu bringen. Sie versprachen den Zuschneidern eine Arbeitsstelle unter der Bedingung, daß sie dem „Christlichen Schuh- und Lederarbeiter-Verband“ beitreten.

Zum Streit im Mansfelder Revier. Die Streikleitung des Nienwandbacherzettel:

Die Verhandlungen des Arbeiterausschusses mit dem Generaldirektor Dr. Vogelsang haben zu keinem Resultat geführt, da dieser Herr erklärte, daß er den Verarbeiterverband nicht anerkennen könne. Auf dem Einverständnis sind 150 Mann in den Streit getreten, auf Schacht „Freies Leben“ 100 Mann. Mittwoch früh hat in Schöningen im Hohenzollernpark eine von über 1000 Personen besetzte Verarbeiterversammlung stattgefunden. Genosse Reichstagsabgeordneter Schacht erklärte Bericht über den Verlauf der Verhandlungen des Arbeiter-Ausschusses mit der Generaldirektion. Es wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, das Oberbergamt in Halle als Einigungsamt anzuerkennen. Am Donnerstag Abend findet in Wolmde eine Frauenversammlung statt, um die Frauen über den Stand des Streites aufzuklären.

Aus Schlesien und Polen.

Der Zusammenbruch der konservativ-mittelständlerischen Wahlfreundschaft im Wahlkreis Schweidnitz-Striegau.

Eine äußerst starkbesuchte öffentliche politische Versammlung, einberufen von der schlesischen Mittelstandsvereinigung, tagte am Dienstag Abend im großen Saale der Brauhausmanne in Schweidnitz. Die Herren vom Mittelstand wollten Abrechnung halten mit ihren konservativen Freunden, zunächst wegen der am 24. September abgehaltenen konservativen Wählerversammlung und dann wegen der Reichsfinanzreform. Referenten waren die Herren Hotelbesitzer Tesche aus Reichenbach und Schneidermeister Johann Meier. Willkommen zu dieser Versammlung waren alle bürgerlichen Parteien; aber auch eine große Anzahl von Parteigenossen hatten sich als Gäste

Meine Zusammenkunft mit Sinaida Juschkowa in Berlin.

Von Wladimir I. Burzew.

(Schluß.)

Nach einem kurzen Stillstehen fing die „Juschkowa von neuem an zu erzählen mit derselben Wiener effizienter Schamlosigkeit.

Im Jahre 1905 bin ich nach Moskau zurückgekehrt und von neuem in die Partei eingetreten. Zur selben Zeit habe ich meine engen Beziehungen zur Polizei wieder aufgenommen. Die vier Jahre, die nun folgten, waren Jahre, in denen der Befreiungskampf eskalierte und Sie Frauen sie wohl für 15 Jahre rechnen“, sagte sie hinzu, indem sie auf meine Worte beim Beginn unserer Unterhaltung ansah.

Ich bin bei der Juschkowa mehr als zwei Stunden geblieben. Endlich mußte ich gehen. Mit dieser Mühe gelang es mir, sie zu bewegen, zu einem Rendezvous zu kommen, für das ich ein Cafe bestimmte, um die Auseinandersetzung zu beenden.

Beim Abschied gab ich ihr die Hand. „Sie geben mir die Hand?“ fragte sie mich verwirrt. „Ja, ich bin in Ihrer Wohnung und wir sind dabei, ein Abkommen zu treffen. Ich hoffe, daß Sie einwilligen werden, meine Vorschläge anzunehmen.“

Ich wartete im Cafe. Gerade um drei Uhr trat die Juschkowa ein. Nach einigen gleichgültigen Worten fragte sie mich: „Nicht wahr, Sie haben mich hierher gerufen, um mich jemandem zu zeigen?“

Ich antwortete ihr, daß ich niemanden ein Wort von unserer Unterhaltung gesagt habe. Sie nahm das mit starkem Misstrauen auf.

Sie wollten mich überzeugen, daß niemand hier ist, der abgehört wurde, um mich nach unserer Unterhaltung zu hören! Bevor ich hierher kam, habe ich von meinem Sohne den letzten Abschied genommen. Ich habe ihn verabschiedet, heute selbst von der Schule zu waschen. Werden Sie nicht meinen Namen ver-

öffentlichen? Sie werden es sicherlich tun und ich will nicht, daß seine Kameraden in der Schule ihn beleidigen, ihn beschimpfen, indem sie seine Mutter eine Exzentrin nennen. Ich habe in meinem Leben ein Verbrechen begangen, das, Mutter geworden zu sein. Ich habe nicht das Recht, ein Kind zu haben.“

Zum zweiten Male sah ich sie so bewegt. Daß sie in diesem schrecklichen Augenblick vor allem Mutter war, bei ihrer blutbesetzten Vergangenheit, das berührte mich schmerzlich und erschütternd.

„Sagen Sie mir, wie benehmen sich die Schulkameraden gegen die Söhne Azews?“

„Ich legte ihr die peinliche Frage dar, in der sich die Kinder Azews befinden.“

„Wie haben Sie es nur gewagt, in meine Wohnung zu kommen?“ fragte sie dann plötzlich und unermittelt, besonders diesen Morgen. Ich hatte Zeit genug, irgend einen Anschlag vorzubereiten.“

„Ich fürchte niemanden“, antwortete ich. „Die Regierung möchte sicherlich sehr gern ein für alle Mal ein Ende mit mir machen, aber sie tut es nicht. Überdies wäre es so unvorteilhaft für sie, mich im Auslande zu töten.“

„Was wenigstens etwas all die Schäden wieder gut zu machen, die Sie den Revolutionären zugefügt haben, schlage ich Ihnen vor, mir alles zu sagen, was Sie von der Tätigkeit der zentralen Polizei wissen.“

„Ich habe nachgedacht und ich wiederhole Ihnen noch einmal, daß ich es nicht kann. Ich kenne die Revolutionäre, sie werden mir nie verzeihen, aber ich kann die Meinen nicht verraten. Ihnen auf solche Fragen zu antworten, die Sie mir vorzulegen gedenken, weigere ich mich ebenfalls im voraus.“

Im Laufe unserer Unterhaltung hat dann die „Juschkowa mir viele interessante Sachen erzählt, die sie alle auf ihre Person bezogen.

So hat sie mir mitgeteilt, daß sie ein Jahr bevor ihre männliche Rolle entlarvt wurde, durch Zufall erfuhr, daß Azew ein Vespitzel sei. Gerade in diesem Zeitpunkt war es, daß sie Azew alle Mitglieder der Komplexorganisation von Moskau vorzustellen hatte. Azew zweifelte nicht, daß sie um sein Geheimnis wisse; er empfiel die „Botschaft“, die sie ihm vorstellte, mit dem Geschehen des überzeugten Revolutionärs.

„Sagen Sie mir, wußten Sie, daß Azew an terroristischen Akten teilgenommen hat?“

„Zweifellos, das wußte ich.“

„Und die Polizei wußte es auch?“

„In den letzten Jahren hat sie nicht, als alle terroristischen Unternehmungen zu vereiteln.“

„Über wußte man bei der Polizei, daß er vorher an dem terroristischen Kampfe teilgenommen hatte?“

„Über gewiß, alle Welt wußte es bei der Polizei.“

„Wußten denn einzelne Personen wenigstens, daß er terroristische Akte organisierte?“

„Auf diese Frage kann ich Ihnen nicht antworten, das würde unsere Interessen schädigen, die Interessen der Partei.“

Sie hat mir dann noch erzählt, wie sie an der Seite Azews dem letzten Kongress der Sozialisten-Revolutionäre in London teilnahm, wie sie über seine Arbeiten der Polizei berichtete.

„Ich gab auch Berichte über Sie“, erzählte sie. „Ich konnte Sie zwar nicht persönlich, aber ich hatte sehr intime Beziehungen zu Madame K. und den letzten Winter hat sie ganze Tage und Nächte in vertäulicher Unterhaltung mit mir verbracht. Sie hat mir alles gesagt, was Sie über Sie wußte.“

Die „Juschkowa“ erzählte mir dann noch allerlei über ihre Tätigkeit unter den Revolutionären; sie sprach über insbesondere wenn es sich um ihre politische Laufbahn handelte. Ich erinnerte sie an mehrere Tatsachen, die sie nicht leugnete, wie zum Beispiel die Verteilung von Bomben.

Zum Schluß habe ich ihr dann gesagt: „Vor meiner Abreise von Paris habe ich von den Sozialisten-Revolutionären gefordert, daß sie nichts gegen Sie unternehmen und mir die Möglichkeit geben, vorher mit Ihnen zu sprechen und Ihnen Bedingungen vorzuschlagen.“

Nach meiner Mitteilung werde ich ihnen sagen müssen, daß Sie Ihre Beziehungen zur Polizei zugegeben haben, daß Sie sich aber geweigert haben, meine Vorschläge anzunehmen. Ich würde meine Hände und gebe...“

„Ich habe mich erhoben, um zu gehen. Sie hielt mich zurück, indem sie sagte: „Nicht wahr, Wladimir Dookitsch, Sie betrachten mich?“

„O nein, ich betrachte Sie nicht, aber ich empfinde Ihnen und ich betrauchte Ihre Tätigkeit mit unbegrenzter Empörung.“

„Ich ging und am Abend ward noch berichtet, daß die „Juschkowa“ in Paris nach der Veröffentlichung ihrer Briefe aus Berlin auszusiedeln werden.“

Angst haben. Die Abgeordneten des Wahlkreises waren demnach eingeladen, erschienen waren die Schwarz-Blauen Brüder nicht.

In seiner Eröffnungsrede gibt der Leiter der Versammlung, Herr Meier, seinen Ausdruck über die Behandlung, die dem gewerblichen Mittelstand von den Kräftigen anstelle geworden ist. Die konteruitive Versammlung vom 24. September sei zu einer Zeit anberaumt worden, wo es den Mittelschichten überhaupt unmöglich war, zu erscheinen. Es müsse aber Klarheit geschaffen werden zwischen den Kontervativisten und dem Mittelstand. Der erste Redner, Herr Tesche, wirft den Kontervativisten vor, daß sie die Beschlüsse, die sie vor der Wahl den Mittelständern gegeben, nicht nur nicht gehalten, sondern geradezu auf den wirtschaftlichen Ruin des Mittelstandes hingearbeitet hätten. Auch die liberalen Parteien seien für alle Verbrauchssteuern zu haben gewesen, wenn auch unter gewissen Voraussetzungen. Der Sozialdemokratie wünsch der Redner einen guten Erfolg bei der Durchführung des Schnapsbottelgesetzes, das eine künftige Tat ist. Arbeiterstand und Mittelstand können viel eher zusammengehen, als Mittelstand und Junkertum. Alle Verbrecher, auch die politischen, haben eine Scheu vor der breiten Öffentlichkeit, weil sie kein reines Gewissen haben und ein Abgeordneter, der seinen Wählern Rechenschaft abzugeben hat, sollte den Zeitpunkt zu wählen, daß die große Masse der Wähler an der Versammlung teilnehmen kann. (Wohin Sie was, Herr Reichstagsabgeordneter?) Der Redner bringt sodann einige Beispiele vor, wie die großen Herren auf dem Lande mit den kleinen Besitzern umsprungen. Bei Einführung der Erbschaftsteuer kommt Redner zum Schluß, daß die reißende Leidenschaft die Arbeiter abzuschwächen, um den Staat betrügen zu können. Redner schließt gleichmüßig und vernünftig seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag.

Der zweite Redner, Schneidemeister Meier, vermahnt zunächst die Mittelstandsvereiner gegen den Vorwurf, irgend einer politischen Partei Vorzug zu leisten, was allerdings nicht ganz stimmt, denn Herr Meier ist wiederholt und zwar bei Versammlungen des Bundes der Landwirte offen für die Bestrebungen der konservativen Partei eingetreten und hat infolge seiner Politik sowohl des Liberalismus, als auch die Sozialdemokratie als die Todfeinde des Mittelstandes bezeichnet. Der von seinen kontervativistischen Freunden so arg entlarfene scheint nun endlich zu der Einsicht gekommen zu sein, daß das Junkertum der Mittelstand nur als Schutzbottel gegen die Sozialdemokratie gelte. Herr Meier sagt: „Wir haben ein dickes Brett vor dem Kopf gehabt und uns von den Junkern als Stimmvieh gebrauchen lassen“ und weiter ohne die Stimmen der breiten Mittelstandsschichten wäre manch hochkontervativ Herr nicht gewählt worden. Um die Verbindnisse der Sozialdemokratie für die Arbeiter abzuschwächen, verweist Herr Meier auf die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie beim Invalidenversicherungsgesetz.

In der Diskussion erhält als erster Redner das Wort Herr Feldmann - Langenbäumen. Redner prädisiert zunächst die Stellung der Sozialdemokratie zum Invalidenversicherungsgesetz. Wenn die Sozialdemokratie diesen Gesetzentwurf ablehnt, so besäße, weil er den Arbeitern zu wenig Vorteile hat, im Gegensatz zum Zentrum, das den Entwurf ebenfalls ablehnt, weil er den Arbeitern zu viel tut und nur deren Lebensfähigkeit fördert. Eine Verständigung zwischen der Sozialdemokratie und dem Mittelstand kann nur von Vorteil für den letzteren sein. Manches mittelstandsfeindliche Gesetz wäre nicht zustande gekommen, wenn die Sozialdemokratie mehr Einfluß auf die Gesetzgebung gehabt hätte. Die Militär- und Marinegesetz hätten sich, von ihrem vollen Gehalte etwas herzugeben, auch ein Richtbofen nicht. Die Junker wollen durch die Schnapssteuer noch ein Ertragsstück machen und so es irgend einen guten Fied zum Kartoffelbau geben, da sind ein Richtbofen und damit seinen Schnaps. Mittelstand und Arbeiter haben keine Ursache, einen Junker zu wählen. Möge die Wählerkraft des Reichstages bei der nächsten Wahl dafür sorgen, daß die blaue Fahne heruntergeholt und die rote Fahne an deren Stelle gesetzt wird. (Stürmischer Beifall.)

Als dritter Redner erhält Herr Lehrer Heißig aus Breslau das Wort, der mit dem ganzen Aufgebot seiner Lungenkraft in den Saal hinein trompetet, daß der Mittelstand weder sozialdemokratisch, noch kontervativ wählen dürfe, sondern nur einen vaterlandsliebenden und freibüchlichen gesinnten Mann (Beifall und Getampel.) Seine öffentlichen Bemühungen, die Mittelständler für den Liberalismus einzufangen, waren jedoch ohne Erfolg. Es war der Müllermeister Richter, der den jungen Heißig als Sozialredner verhöhnte und ihm klar sagte, daß die Liberalen erst unter sich für Einigkeit sorgen sollten; vorläufig wissen ja die Liberalen selbst noch nicht, was sie wollen. Mit den vom Liberalismus gereizten Freisinnigen machte der Mittelstand nicht mit. Das war eine glatte und wohlüberlegte Absage an den vornehmlichen Herrn, die auch beweist, daß die Liberalen noch gar keine Ursache haben, die Mittelständler für sich zu reklamieren, wie sie es durch ihre Presse bereits tun.

Jetzt kam Herr Rechtsanwalt Keiler vom Volksverein „Vorwärts“ aus Schweidnitz an die Reihe. Der „liberale Demokrat“ zeigte sich in seinen Angriffen gegen die Sozialdemokratie noch respektloser, als unsere mittelständlichen Gegner. Er behauptet es fertig, das Junkertum als das kleinere Übel gegenüber der Sozialdemokratie zu bezeichnen und meint, niemand freie sich über die tatsächlichen Folgen der Reichsfinanzreform, als die Sozialdemokratie.

Hierauf erhielt Genosse Feldmann nochmals das Wort, und unter lebhaftem Beifall eines großen Teils der Anwesenden belehrte er den Vortragenden, daß durch die sogenannte Reichsfinanzreform die große Masse der Wähler aus politischen Erwägungen aufgegriffen worden sei, wofür man sich allerdings freuen könne. Nachdem noch Herr Heißig seine Liebesworte über den Kampf des Mittelstandes in einer mit überschäumenden Phrasen gespeicherten Rede erneuert, erhielt Herr Tesche das Schlußwort. Herr Tesche gelaßt ein, daß es in erster Linie die Sozialdemokratie sei, die unteren Junkerherren den meisten Respekt abnötigt und eine Verständigung des Mittelstandes mit der Arbeiterschaft wünschenswert und möglich sei.

Die Versammlung erreichte erst nach 12 Uhr ihr Ende. Die Sozialdemokratie wird sich trotz dieses Krachs nicht beirren lassen, sondern ihren Weg wie bisher verfolgen.

Friedberg, 7. Oktober. Gemeinde-Vorsteher Gaine aus Gohlsdorf. Die jüdischen Beschlüssen des früheren Gemeindevorstehers von Gohlsdorf, Bauwerk-Beschreibung Gaine, die bekanntlich schon zu viel Erörterungen in der Öffentlichkeit Anlaß gegeben haben und auch zu einem Prozeß gegen den Verantwortlichen der „Bolschewiki“ führten, der aber durch Zurückziehung der Klage durch Gaine seine Er-

ledigung fand, beschwerte am Dienstag die Straßberger Straßammer. Der „Bote“ berichtet darüber:

Wegen Beleidigung des Gaine und des Gemeindevorstehers Krügel von hier waren der Richter Gustav Goffmann aus Gohlsdorf zu drei Monaten Gefängnis und der Schlosser Wilhelm Breuer aus Gohlsdorf zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt worden. G. hatte in zwei Fällen öffentlich im Gohlsdorf behauptet, Gaine sei ein Stillkleidungsverbrecher und ein Betrüger, der die Gemeinde bei der Verpachtung der Gemeindefläche und den Militärverträgen betrogen habe. Weiter behauptete Goffmann, der Gemeindevorsteher Krügel habe sich von Gaine bestechen lassen. Auch Breuer, mit dessen Schwester, die bei Gaine diene, dieser intimen Verkehr gepflogen hat, hatte öffentlich Gaine als Stillkleidungsverbrecher bezeichnet. Wegen das Urteil des Schöffengerichts legten Goffmann und Breuer Berufung ein, die am Dienstag zur Verhandlung kam. Vor Eintritt in die Verhandlung, zu der 17 Zeugen geladen sind, beantragte der Staatsanwalt Aufhebung der Öffentlichkeit wegen der Beleidigung der öffentlichen Sittlichkeit. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Althaus, bittet, wenigstens während der Vernehmung des Angeklagten Goffmann die Öffentlichkeit nicht aufzuheben. Erst nachdem alle Beschwerden und Schritte gegen den Gemeindevorsteher, um ihn wegen seiner stillen Verfehlungen zur Rechenschaft zu ziehen oder wenigstens doch zur Niederlegung seines Amtes zu bewegen, erfolglos gewesen sind, habe Goffmann diese Äußerungen öffentlich getan, um eine gerichtliche Verhandlung und damit eine Klärung der Sache zu erlangen, die zur Amtsniederlegung des Gaine führen sollte. Goffmann sei nämlich mit noch vielen Gohlsdorfern der Ansicht gewesen, daß Gaine nicht mehr auf den Posten eines Gemeindevorstehers verbleibe. Goffmann habe also nicht in der Absicht gehandelt, den Gemeindevorsteher zu beleidigen, sondern in der Absicht, ihn von seinem Amte zu entfernen. Der Gerichtshof beschloß trotzdem, die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung aufzuheben. Die Urteilsverhandlung war öffentlich. Die Berufung des Breuer wurde verworfen, die Strafe bei Goffmann auf vierhundert Mark Geldstrafe ermäßigt. Der Vorsitzende führte in der Urteilsverhandlung aus: Es sei unabweisbar, daß sich Gaine in vielen Fällen sittlicher Verfehlungen an den bei ihm dienenden Mädchen schuldig gemacht habe. Wenn diese Verfehlungen vielleicht auch nicht Stillkleidungsverbrechen im strengen Sinne des Strafgesetzes seien, so könne man sie doch als solche in moralischem Sinne bezeichnen. Auch an der Schwester des Breuer habe sich Gaine vergangen, aber Breuer habe kein Recht, einen Stillkleidungsverbrecher zu schmäheln. Die vom Schöffengericht gegen Breuer festgesetzte Strafe sei so niedrig, daß sie bestehen bleiben mußte. Bei Goffmann glaubt der Gerichtshof nicht, daß er sich so unehrenhaften Reden gelassen habe, wie er angibt. Er wolle vielmehr offenbar die Gelegenheit benutzen, um den mit ihm persönlich verfeindeten Gemeindevorsteher aus seinem Amte zu bringen. Hinsichtlich des angeblichen Betrages des Gaine gegenüber dem Militärverein ist die erwiderte Antwort nicht vollbracht worden, ebensowenig hinsichtlich des angeblichen Betrages gegenüber der Gemeinde bei der Jagdverpachtung. In dem letzteren Falle hätte ja vielleicht richtiger der Gemeindevorsteher einen anderen Pächter wählen können, aber von einem direkten Betrage könne man nicht sprechen. Nicht das geringste sei aber davon bewiesen, daß sich der Gemeindevorsteher von Gaine habe bestechen lassen. Dagegen erschien es schon mit Rücksicht auf die stillen Verfehlungen Gaines angebracht, gegen Goffmann trotz seiner früheren Bestrafungen wegen Beleidigung nur auf eine Geldstrafe zu erkennen. Er wurde aber in Berücksichtigung der ganzen Sachlage auf 400 Mark festgesetzt. Gaine hat bald nach der schöffengerichtlichen Verhandlung sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt und Gaine tat gut daran, die Klage gegen unseren verwahrlochten Jurischwachsener zu nehmen.

Weißenwasser 02., 6. Oktober. Grubenbrand. Am Sonntag Morgen ist ein Stollen der Kohlenwerke durch Selbstentzündung in Brand geraten. Die Lösungsarbeiten wurden sogleich in Angriff genommen, bevor man aber an den Brand des Feuerlöschers konnte, war der Wetterhacht eingebrochen, so daß der Betrieb der Werke zum größten Teil eingestellt werden mußte. Es wird nun ein anderer Schacht als Wetterhacht umgebaut. Man hofft, Ende dieser Woche, spätestens bis zum nächsten Montag, den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Bismarck, 7. Oktober. Schadenfeuer. Am Dienstag Abend brannte die Scheune und Stallung des Gutbesizers Alex Meier, so daß verschiedene Entenbrüte vernichtet wurden. Die Versicherung sollte am Mittwoch, den 6. Oktober, zwangsweise den Schaden ersetzen. Ueber die Entschädigung des Feuers ist nichts bekannt.

Katzen, den 7. Oktober. Gefahren des Eisenbahnerberufs. Als am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr der Zug Apenau-Kreuzberg die Station Rodewils verließ, ereignete sich, dem „Oberböhmer Anzeiger“ zufolge, ein schweres Unglück. Der auf der Maschine fahrende Lokomotivführer mußte nachsehen, ob die Strecke frei sei und hatte den Kopf seitwärts heraus, als er in demselben Augenblick einen großen Holzpfosten anfuhr. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort tot blieb.

Offiziell verkünden die Angehörigen des Verstorbenen, wenigstens ihre Ansprüche geltend zu machen, da es ja nicht gefügt, den höheren Beamten, der indirekt den Tod des Beamten beschuldigt hat, zur Bestrafung zu ziehen. Aber viel leicht läßt sich nachweisen, daß hier für die schreckliche Verletzung von Menschenleben das Eisenbahnbetriebsamt, das die Aufstellung der Signalanlagen anordnet, die Schuld trägt. Das Signalzeichen aus der Maschine ist eine unumgängliche notwendige Maßnahme des Lokomotivpersonals. Der Begriff „zu weit hinauslehnen“ ist nicht nach Zentimetern festzulegen, der Beamte lehnt sich eben so weit hinaus, wie es augenblicklich die Wahrnehmung seiner beruflichen Tätigkeit fordert, und die Aufstellung der Signalanlagen und aller Eisenbahnrücklagen muß so erfolgen, daß durch bloßes Hinschleudern die Köpfe der Arbeiter nicht zerschmettert werden. Es fehlt leider an Gesetzebestimmungen, auf Grund deren man die höheren Beamten für solche schreckliche Verbrechen zur Verantwortung ziehen kann. Auf den Bahnhöfen ist die Eisenbahnbetriebsverwaltung selbst Polizei, es gibt also keine Justiz, die bereit wäre, den Beamten, die die Aufstellung des Signalen angeordnet hat, zu verurteilen, wenn die Eisenbahndirektion bei jeder den Vorwurf, auf den der Rückwärts eingeleitet ist, gemäß und durch Unterschrift eines höheren Eisenbahnanbeamten genehmigt. Der Eisenbahnarbeiter fuchen, gegen den der Verurteilte beim Strauslegen verurteilt hat. Die Lokomotivführer und Geizer dür-

fen sich auch weiterhin im Dienstleister an den Bahnhöfen die Eisenbahndirektionen die Köpfe zerschmettern, ohne daß von heugende Maßregeln oder Stellungänderung solcher Dienstleister zu erwarten sind.

Es ist in bestimmt eine Dienstvorschrift vorhanden, auf der sich beweisen läßt, daß der verschmettete „durch eigenes Schuld“ sein Leben verloren hat.

Messing, 7. Oktober. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der Gastwirt Fischer aus Buchelsdorf ist auf dem Wege von Klein-Brammen nach Buchelsdorf auf den sog. Höllehögen von seinem Wagen gestürzt und überfahren worden. Man fand ihn später als Leiche vor.

Parteienoffen! Am Montag beschäftigt sich die Versammlung des Wahlvereins mit der Ansicht anderer Kandidaten gegen die Erbschaftsteuer.

Posen, 7. Oktober. Russischer Besuch in Deutschland. Bei der Reise in der Provinz Posen überschritten ein russischer Grenzsoldat mit 2 Zivilisten die Grenze, um auf preussischem Gebiet zu stehen. Die Diebe wurden auf freier Lat erwischt. Während die Zivilisten entlassen, wurde der Soldat festgenommen und in das Gerichtsgefängnis zu Wilowo eingeliefert.

Posen, 7. Oktober. Flucht aus der Fürsorge-Erziehungsanstalt. In der Fürsorge-Erziehungsanstalt in Pren-Beltitz erschien ein Berliner Gelehrter und forderte seinen dort untergebrachten Sohn zurück. Als ihm seine nicht entprochen wurde, verletzten sich die Eltern in den Parianlagen, so daß den Knaben heraus und entflohen mit ihm auf den Bahnhof Gnesen. Die Familie wurde von der inzwischen verständigten Polizei festgenommen.

Bromberg, 7. Oktober. Hier wurden vom Landgericht als Berufungsinstanz fünf Genossen zu Geldstrafen, zwei erhielten je 9 Mark, die drei übrigen je 3 Mark, verurteilt. Sie wurden beschuldigt, eine Volksversammlung, die weder aufgeführt noch geschlossen war, nicht nach Ablauf der Polizeistunde für das Lokal verlassen zu haben. Der anwesende Kommissar hatte kurz nach 10 Uhr Feierabend geboten. Dies bezogen wieder der Leiter der Versammlung und die Besucher auf sich. In demselben Lokal haben trotz der Polizeistunde viele Volksversammlungen bis lange über die Zeit hinaus stattgefunden, ohne daß von den Beamten dagegen eingeschritten worden wäre. Der Zeuge vernommene Kommissar erklärte, daß dies an der Rücksicht der Beamten gelegen, wenn länger gelagt worden sei. Das Vereinsgesetz wurde in diesem Falle nicht angewandt, die Angeklagten wurden vielmehr wegen Verletzung des Strafgesetzes verurteilt. In diese Sache waren nicht weniger als ein Genossen und der Lokalanwalt verwickelt. Der Mann wurde zu 5 Mark verurteilt, drei Genossen bezahlten den richterlichen Strafbefehl in Höhe von 3 Mark gleich, zwei wurden freigesprochen, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie noch im Lokal waren. Die Beamten hätten die Namen erst nach der Versammlung in ihrer Privatwohnung festgesetzt, resp. aufgeschrieben. Ein Genosse, der inzwischen in eine Nervenklinik geschafft werden mußte, und die fünf übrigen erhielten die eingangs erwähnten Strafen. Mit 9 Mark wurde der Leiter der Versammlung und der Referent bestraft. In dieser Versammlung wurde das persönliche Regiment behandelt, daher jedenfalls auch die Aufregung.

Bromberg, 7. Oktober. Gas-Explosion. Eine heftige Gasexplosion ereignete sich Dienstag früh im Keller des Hauses Brauerei Brunwalds Erb. Nach. In der Brauerei wird eine neue Hauptgasleitung gelegt. Als frisch der Draufbrüher Nees mit einem brennenden Licht in den Keller stieg, erfolgte die Explosion. Kellerräumen und Laiken wurden ausgeleert; Nees erlitt im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, doch ist Lebensgefahr nicht vorhanden. Man nimmt an, daß der Unfall mit der Legung der Gasleitung zusammenhängt. Am Abend vorher beim Abnehmen des Hauptablasses das Leitungsrohr schlecht verschlossen hat.

Briefkasten.

B., Friedrichstraße. Sie müssen den Schlafurschen bei der Polizei anmelden.

K., Regnitz. Das Mietgeld kann vom Lohne abgezogen werden. (§ 25 der Gesetzkodifikation.)

Schmöderberg 40. 1. Wenn durch die Arbeitsordnung nichts anderes bestimmt wurde und auch sonst nichts verabredet worden ist, hatten Sie 14tägige Kündigung. In diesem Falle würden Sie mit der Klage abgewiesen werden. 2. Ja, Sie müssen aber beim Vertreter eine schriftliche Vollmacht geben.

A. B. S. Die Wohnung muß am 2. Januar spätestens geräumt werden.

F. A. Klagen sind uns bis jetzt über diese Kasse nicht ausgegangen.

Eipine 31. Sie müssen das Geld der Schwester auf einmal zurückgeben, wenn Sie sich nicht auf Raten einigen.

Gagnan. Der erste Anruf zum Schnapsbottel ist in der sozialdemokratischen „Volkswacht“ am 20. Juni 1909 und in den folgenden Nummern erschienen. Erst am 24. Juli 1909 folgte der „Gewerkschaft“ in Berlin. Es ist also ein Irrtum, wenn jemand behauptet, wir wären den H.-D. auf diesem Gebiete gefolgt. Aber schließlich kommt es in dieser Sache nicht so sehr darauf an, wer das Erstgeburtsrecht in Anspruch nimmt, sondern daß der Bottel durchgeführt wird.

Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.		
	Beliebt, gut, preiswert	
	und überall erhältlich, sind die Zigaretten	
	der	
	Compagnie Laferme	
	in Dresden: 4361	
	Vielliebchen Nr. 82 10 Stück	
	Reform Nr. 1. 10 Stück	
Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.		

Vielliebchen, 10 Stück 20 Pfg.
Vielliebchen, 10 Stück 20 Pfg.

Warum sparen Sie, an Zeit, Arbeit und Geld?

verehrte Hausfrau, bei Verwendung von Dr. Thompson's Seifenpulver mit nebenstehender Schutzmarke



Weil dieses Seifenpulver die Wäsche kräftig u. schonend reinigt und das 1/2 Pfd.-Paket nur 15 Pfennige kostet! **Seit 30 Jahren** überall erhältlich. **Garantirt unerschlick.**